

# Bericht

über das

## Gymnasium Petrinum zu Brilon

während seines

fünfundvierzigsten Schuljahres 1902—1903,

erstattet von dem

**Direktor**

**Professor Dr. Th. Niggemeyer.**

Beigegeben ist diesem Berichte:

„Dr. Kröner, Die kulturgeschichtliche Bedeutung der Gedichte des sogenannten  
Seifried Helbling.“



Programm-Nr. 403.



Brilon 1903.

Joh. Meyers Buchdruckerei.

gbr  
43

403a.



# Schulnachrichten.

## I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	OI1.	OI2.	UI1.	UI2.	OII1.	OII2.	UII1.	UII2.	OIII.	UIII.	IV.	V.	IV.	Sa.	
Kath. Religionslehre	2		2		2	2	2	2	2	2	2	2		21	
Evangel. Religionslehre															4
Deutsch und Geschichtserzählung	3	3	3	3	3	3	3	3	2	2	3	2	1	3	37
Lateinisch	5	5	5	5	7	7	7	7	8	8	8	8	8	8	92
Griechisch	4	4	6	6	6	6	6	6	6	6					58
Französisch	3	3	3	3	3	3	3	3	2	2	4				32
Englisch (fakult.)	2				2										4
Hebräisch (fakult.)	2				2										4
Geschichte und Erdkunde	3		3		3	3	2	2	2	2	2		2		30
Rechnen und Mathematik	4	4	4	4	4	4	4	4	3	3	4		4		46
Naturbeschreibung									2	2	2		2		8
Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie	2		2		2		2	2							10
Turnen	3			3			3		3			3			15
Schreiben											2		2		4
Zeichnen	2 (wahlfrei)								2	2	2				8
Singen															5

2. Übersicht über die Verteilung der

	OI 1.	OI 2.	UI 1.	UI 2.	OII 1.	OII 2.
Prof. Dr. Niggemeyer, Direktor.	2 Religion 2 Latein 2 Griechisch		2 Latein			
Dr. Hasemann, Dozent.	4 Mathem. 1 2 Physik	4 Mathem.	4 Griech.		4 Mathem. 2 Physik	
Besamiller, Dozent. Ordin. der OII 1.					2 Religion 2 Griech.	2 Religion 2 Griech.
Schmig, Dozent.			4 Mathem. 1 2 Physik			
Zhier, Dozent. Ordin. der UI 1.		5 Latin 6 Griech. 3 Franzö.			6 Griech.	
Höfner, Dozent. Ordin. der UI 1.			2 Religion		2 Griechisch	
Dr. Peters, Dozent. Ordin. der OI 1	3 Griech 3 Latein 4 Griech.		2 Griechisch		3 Griechisch	
Schmidt, Dozent. Ordin. der UI 2			3 Griech 3 Griechisch			
Hilber, Dozent. Ordin. der OI 2		5 Latin 4 Griech. 3 Franzö.				
Grule, Dozent. Ordin. der UI 2		3 Griech	3 Griech 5 Latein 2 Griech.			3 Griechisch
Dr. Kays, Dozent. Ordin. der OII 2					3 Griech 7 Latein 4 Griech.	
Seeringe, Dozent. Ordin. der OIII.	3 Franzö.		3 Franzö.	3 Franzö.		
Dr. Krüner, mittelschul. Kultlehrer, Ordin. der OIII.		2 Englisch			3 Franzö.	
Dr. Theine, mittelschul. Kultlehrer, Ordin. der IV.					2 Englisch	
Reinisch, Dozent. Ordin. der VI.						
Behre, Dozent. Ordin. der V.			2 Griechisch			
Schünninghaus, Dozent. evang. Religionslehrer.						
Dr. Jakob, Dozent des Gymnasial-Ministers.						

Stunden unter die einzelnen Lehrer.

	OII 1.	OII 2.	OIII.	OIII.	IV.	V.	VI.	Σa
								12
								20
	2 Religion 2 Latein	2 Mathem.						22
4 Mathem. 2 Physik	2 Physik		3 Mathem.					21*)
2 Latin								22*)
2 Religion 3 Griech 3 Latein 6 Griech.								22
	1 Griechische 1 Griechische	2 Griechische 1 Griechische						22
	3 Griech 3 Griechische		6 Griech.					21*)
2 Griechische 1 Griechische			3 Griechische 1 Griechische					22
	6 Griech.			2 Griechische				22
		2 Griech 6 Latin 2 Franzö.						28
	3 Franzö.		2 Griech 5 Latin 2 Franzö.	4 Franzö.				24
	4 Mathem.	3 Mathem. 2 Naturf.		8 Latin 4 Mathem. 2 Griechische				28
			3 Naturf.	3 Griech 2 Naturf.		3 Griech 8 Latin 2 Griechische		23**)
	2 Griechisch 2 Griechisch		2 Griechisch 2 Griechisch		2 Griechisch 8 Latin 1 Griechische	4 Griech 2 Griechische		27*)
			2 Griechisch 2 Griechisch	2 Griechisch				5
				2 Religion	2 Religion	2 Religion	1 Religion	7

\*) Griechische enthält außerdem 1 Stunden-Zusammenrechnung. \*\*) Griechische enthält außerdem 5 Stunden (Schule) und 2 Stunden Zusammenrechnung. Die durch die Zusammenrechnung der Lehrer für die verschiedenen Sprachen ermittelten Stunden sind aus der folgenden Übersicht über die Verteilung der Unterrichtsstunden zu entnehmen.

### 3. Übersicht über die behandelten Unterrichtsgegenstände.

#### Ober-Prima.

Ordinarien: Cötus I Peters.  
Cötus II Fischer.

1. Religionslehre. a. katholische: Die Sittenlehre. Zusammenfassende Wiederholungen und Ergänzungen aus den anderen Gebieten. [2 Std. Cötus I und II. Der Direktor.  
b. evangelische: Johannesevangelium. Augsburgische Konfession. Wiederholungen aus allen Gebieten. [2 Std. Brünninghaus.
2. Deutsch. Lebensbilder aus der Litteraturgeschichte von Herder bis auf die neuere Zeit. Lessings Hamburgische Dramaturgie. Kleists Prinz von Homburg. Shakespeares Macbeth. — Privatim: Goethes Egmont und Shakespeares Julius Cäsar. — Dispositionsübungen, Vorträge, Deklamationen. [3 Std. Cötus I Peters; Cötus II Cruse.

#### Themata zu den Aufsätzen: Cötus I:

1. Zur Auswahl: a. Findet der in Lessings Laokoon aufgestellte Grundsatz: „Die Poesie schildert auch Körper, aber nur andeutungsweise durch Handlungen“ in Schillers Romanzen seine Bestätigung? b. Die Grundgedanken in Schillers Romanzen.
2. Es leitet dich auch die Natur zum Wahren, Guten, Schönen.
3. Arbeit und Fleiß, das sind die Flügel, So führen über Strom und Hügel. (Fischer.) (Klassenarbeit.)
4. Macbeth und Wallenstein. Nach Shakespeare und Schiller.
5. Die Gegenwart ist die Tochter der Vergangenheit, die Mutter der Zukunft.
6. In welchen Beziehungen kann man unsere Zeit das eiserne Zeitalter nennen? (Klassenarbeit.)
7. Die geschichtliche Bedeutung der Donau.
8. Rühmt man Deutschland mit Recht als „Land des Schwertes und Gedichtes?“ (Prüfungsarbeit.)

#### Cötus II.

1. a. Iphigeniens Seelengröße. b. Wie zeigt sich die siegende und beglückende Macht der Wahrheit in Goethes „Iphigenie?“
2. a. Seines Glückes Schmied — stolzer Ruhm! b. Seines Unglücks Meister — Heldentum!
3. Wie weiß Shakespeare in seinem „Macbeth“ das Mitleid mit dem Helden zu wecken und bis zum Schlusse lebendig zu erhalten? (Klassenarbeit.)
4. Es ist die Rede dreierlei: Ein Licht, ein Schwert und Arznei.
5. Lobst du Athen, ganz Recht! — Doch halte auch Sparta in Ehren!
6. Des Helden Name ist in Erz und Marmorstein — So wohl nicht aufbewahrt wie in des Dichters Liede. (Klassenarbeit.)
7. Warum ist Schillers Wallenstein ein tragischer Held im Sinne Lessings?
8. Prüfungsarbeit, wie Cötus I.
3. Latein. Tac. Germania (1. Teil) und Hist. I (zum Teil). Cic. in Verrem IV (zum Teil). Übungen im unvorbereiteten Übersetzen aus Liv. XXI. Grammatische und stilistische Wiederholungen. [5 Std. Cötus I Peters; Cötus II Fischer.

- Hor. carm. III und IV (mit Auswahl) und einige Sat. und Epist.  
[2 Std. Cötus I und II. Der Direktor.]
4. Griechisch. Demosth. Olynth. Reden 1 und 2, 1. Rede gegen Philipp, Plat. Crit., Soph. Aias. Unvorbereitetes Übersetzen aus Xen. Hellen. und Cyrop.  
[4 Std. Cötus I Peters; Cötus II Fischer.]
- Hom. II. zweite Hälfte.  
[2 Std. Cötus I und II. Der Direktor.]
5. Französisch. Molière, Les femmes savantes; Sarcey, Le siège de Paris. Gelegentliche grammatische Wiederholungen. Sprechübungen in jeder Stunde.  
[3 Std. Cötus I Verlage; Cötus II Fischer.]
6. Englisch (fakult.). Dickens, The Crichton on the Hearth. Ausgewählte Kapitel aus der Syntax.  
[2 Std. Cötus I und II Verlage.]
7. Hebräisch (fakult.). Abschluß der Formenlehre. Einiges aus der Syntax. Lesung und Erklärung einzelner Abschnitte aus den geschichtlichen Büchern.  
[2 Std. Cötus I und II. Im Sommer: Förster, im Winter: Der Direktor.]
8. Geschichte und Erdkunde. Die wichtigsten Begebenheiten der Neuzeit, insbesondere der preussisch-deutschen Geschichte, vom westfälischen Frieden bis zur Gegenwart. Geographische Wiederholungen.  
[3 Std. Cötus I und II Peters.]
9. Mathematik. Abschluß der Stereometrie. Binomischer Lehrsatz für ganze positive Exponenten. Der Koordinatenbegriff und einige Grundlehren von den Kegelschnitten. Wiederholungen und Aufgaben aus allen Gebieten.  
[Je 4 Std. Cötus I und II Husmann.]

Aufgaben für die Reifeprüfung:

I. für die Abiturienten:

- Ein Dreieck zu konstruieren, von dem gegeben ist: 1) die Differenz der Segmente der Grundlinie  $p-q=d$ , 2) das Verhältnis der zu dieser gehörigen Höhe und Mittellinie:  $h_c : t_c = m : n$  und 3) der Radius des umbeschriebenen Kreises  $r$ .
- Von den Endpunkten einer Strecke  $BC$ , deren Länge  $a$  km gegeben ist, gehen gleichzeitig Boten nach einem seitlich gelegenen Orte  $A$  ab, der eine mit einer Geschwindigkeit von  $p$  km, der andere mit einer solchen von  $q$  km in der Stunde. Beide gelangen in  $t$  Stunden gleichzeitig in  $A$  an. Unter welchen Winkeln waren ihre Wege gegen  $BC$  geneigt?  $a = 32$ ,  $p = 5$ ,  $q = 7$ ,  $t = 3$ .
- Die Stadt  $N$  macht am 1. Januar 1898 eine Anleihe von 150000  $\mathcal{M}$ , welche in 40 Jahren getilgt werden soll bei gleichen Jahresraten. Wieviel ist jährlich zu zahlen, wenn die erste Abzahlung am 1. Januar 1905 erfolgen soll? ( $3\frac{1}{2}\%$ ).
- Eine Holzugel von  $r$  cm Radius schwimmt auf Wasser. Durch Messung mit dem Zirkel findet man, daß der aus dem Wasser herausragende Kugelabschnitt einen Grundkreis von 20 cm Durchmesser hat. Wie groß ist die Dichte des Holzes?  $r = 10$ ,  $q = 6$ .

II. für die Externen:

- Zu einem Dreieck ist gegeben: 1) der Radius des einbeschriebenen Kreises  $\rho$ , 2) der Winkel an der Spitze  $\gamma$ , 3) das Verhältnis der Radien der beiden den Seiten anbeschriebenen Kreise  $\rho_a : \rho_b = m : n$ .
  - Auf der Peripherie eines Kreises von 1260 m Länge bewegen sich zwei Körper  $A$  und  $B$ .  $A$  braucht, um die Peripherie zu durchlaufen, noch 10 Sekunden weniger als  $B$ . Bewegen sie sich in derselben Richtung, so treffen sie alle  $157\frac{1}{2}$  Sekunden zusammen. Wieviel legt jeder in der Sekunde zurück?
  - Ein Dreieck zu berechnen, von dem gegeben ist 1) die Summe der Quadrate der beiden Seiten  $a^2 + b^2 = s^2$ , 2) die Grundlinie  $c$  und 3) die zugehörige Höhe  $h_c$ .  $s^2 = 66586$ ,  $c = 182$ ,  $h_c = 156$ .
  - Ein Wachturm ist von einem freisunden Graben umgeben, der 2 m breit und 2 m tief ist; wieviel Wasser kann derselbe fassen, wenn die Böschung an beiden Seiten  $\frac{1}{3}$  beträgt und der Durchmesser des umschlossenen Grundstücks 10 m ist?
10. Physik. Optik. Mathematische Erdkunde. [2 Std. Cötus I und II Husmann.]

## Unter-Prima.

Ordinarien: Cötus I Thier.  
Cötus II Cruse.

1. Religionslehre. a. katholische: Die Lehre von den Gnaden und Gnadenmitteln. Mitteilungen aus der Kirchengeschichte der mittleren und neueren Zeit.

[2 Std. Cötus I und II im Sommer: Förster, im Winter: Jakobs.

b. evangelische: Kombiniert mit Oberprima.

2. Deutsch. Lebensbilder aus der deutschen Litteraturgeschichte vom Beginne des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Einige Oden Klopstocks und einige Stellen aus seinem Messias. Laokoon und Hamburgische Dramaturgie. Schillers Wallenstein. Privatim: Goethes Götz von Berlichingen, Kleists Prinz von Homburg und Webers Dreizehnlinden. Dispositionsübungen, Vorträge, Deklamationen.

[3 Std. Cötus I Schmidt; Cötus II Cruse.

Themata zu den Aufsätzen. Cötus I:

1. Nihil novi sub luna.
2. Wallensteins Lager, ein Bild des Soldatenlebens im dreißigjährigen Kriege.
3. In welchen Kämpfen sind Römer und Germanen in der Zeit von Cäsar bis Vespasian zusammengestoßen? (Klassenarbeit).
4. Wissen ist besser als Reichthum.
5. Durch welche Umstände wird in Schillers Wallenstein der endgültige Entschluß des Helden begründet?
6. Worin haben wir den Genuß des Lebens zu suchen? (Klassenarbeit).
7. Warum mußten die Meister des Laokoon im Ausdrucke des körperlichen Schmerzes Maß halten?
8. Schlußarbeit.

Cötus II:

1. Die Macht des Gefanges nach Sage, Dichtung und Geschichte.
2. Not ist die Wage, die des Freundes Wert erklärt, — Not ist der Prüfstein auch von deinem eignen Wert.
3. Bewahrheitet sich das Wort „Wie der Herr, so der Knecht“ auch bei Götz und Georg? (Klassenarbeit).
4. Das Glück eine Klippe.
5. Germanicus. Ein Charakterbild nach Tacitus.
6. Wie weiß Schiller uns Wallenstein, den rauhen Helden des dreißigjährigen Krieges, menschlich näher zu bringen? (Klassenarbeit).
7. Wer etwas lernen will, der muß dazu drei Gaben. — Von oben her, aus sich und auch von außen haben: — Die Fähigkeit, die Lust und die Gelegenheit.
8. Schlußarbeit.

3. Latein. Tac. annal. I und II und Cic. Lael. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen aus Livius. Grammatische und stilistische Wiederholungen und Ergänzungen.

[5 Std. Cötus I Thier; Cötus II Cruse.

Hor. carm. I und II.

[2 Std. Cötus I und II. Der Direktor.

4. Griechisch. Plato, Apol. Soer., Demosth. Olynth I und Phil I, Thucyd II. Grammatische Wiederholungen und Zusammenfassungen aus allen Gebieten je nach Bedürfnis. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen.

[4 Std. Cötus I Thier, Cötus II. Der Direktor.

Hom. Il. (mit Auswahl.)

[2 Std., im Sommer: Cötus I Thier, Cötus II Cruse, im Winter: Cötus I und II Cruse.

5. Französisch. Lantrey, Expédition d'Égypte; Racine, Britannicus. Grammatische Wiederholungen und Ergänzungen. Synonymisches, Stilistisches, Metrisches nach Bedürfnis im Anschluß an Gelesenes. Sprechübungen.

[3 Std., im Sommer: Cötus I Thier, Cötus II Verlage, im Winter: Cötus I und II Verlage.

6. Englisch (fakult). Kombiniert mit Oberprima.

7. Hebräisch (fakult.). Einige Lesestücke aus Balzers Lesebuch, dann Lektüre aus genesis I. Im Anschluß daran die notwendigen grammatischen Belehrungen.  
[2 Std., im Sommer: Förster, im Winter: Wesmöller.
8. Geschichte und Erdkunde. Übersicht über die Geschichte des weströmischen Kaiserreiches. Vorgeschichte der Germanen. Die epochemachenden weltgeschichtlichen Ereignisse vom Untergange des weströmischen Reiches bis zum westfälischen Frieden. Wiederholung der alten Geschichte nach dem Kanon. Erdkundliche Wiederholungen.  
[3 Std. Cötus I und II Schmidt.
9. Mathematik. Wiederholung des arithmetischen Pensums der früheren Klassen an Übungsaufgaben. Zinseszins- und Rentenrechnung. Die imaginären Größen. Vervollständigung der Trigonometrie. Trigonometrische und planimetrische Übungsaufgaben. Stereometrie bis zur Körperberechnung nebst mathematischer Geographie der Kugeloberfläche.  
[Se 4 Std. Cötus I und II Schmitz.
10. Physik. Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. Akustik.  
[2 Std. Cötus I und II Schmitz.

## Ober-Sekunda.

Cötus I und II.

Ordinarien: Cötus I Wesmöller  
Cötus II Lenze.

1. Religionslehre. a) katholische: Die Lehre von Gott, von der Schöpfung, Erlösung und Vollendung. Mitteilungen aus der Kirchengeschichte bis auf die Zeiten Karls des Großen.  
[2 Std. Cötus I und II, bis Weihnachten getrennt, Wesmöller.  
b) evangelische: Kombiniert mit Oberprima.
2. Deutsch. Überblick über die Litteraturgeschichte bis Opitz. Im Anschluß daran Lektüre aus dem Nibelungenliede und der Gudrun, aus der höfischen Epik (besonders Parzival) und Lyrik (besonders Walther). Ausblick auf die großen germanischen Sagenkreise. Zusammenfassende Rückblicke auf die Arten der Dichtung. Göthes Götz und Schillers Maria Stuart. Profalektüre aus Henke III. Privatim: Dreizehnlinden. Dispositionsübungen, Vorträge, Deklamationen.  
[3 Std. Cötus I Wesmöller; Cötus II Lenze, seit Weihnachten Wesmöller.

Themata zu den Aufsätzen: Cötus I.

1. Die Sprache des Frühlings.
2. Der Seelenkampf Rüdigers im Nibelungenliede.
3. Siegfried im Nibelungenliede das Urbild eines deutschen Jünglings. (Klassenarbeit.)
4. Des Gesanges Preis in Geschichte und Dichtung.
5. *Οὐδὲν γλύκιον ἢς πατρίδος οὐδὲ τοκίω*  
*Γίγνεται, εἴπερ καὶ τις ἀπόροδι πίονα οἶκον*  
*Γαίῃ ἐν ἀλλοδαπῇ ναίει ἀπάνευθε τοκίω.*  
(Hom. Odyss. IX, 34—48.)
6. Das Kunstmittel des Gegensatzes in Göthes Götz von Berlichingen. (Klassenarbeit.)
7. Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.
8. Schlußarbeit.

Cötus II:

1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, Den schiebt er in die weite Welt.

2. Inwiefern enthalten die ersten drei Abenteuer des Nibelungenliedes die Exposition des Epos?
3. Wie hat es der Dichter verstanden, unsere Interessen für Gudrun zu erwecken? (Klassenarbeit.)
4. a. Es irrt der Mensch, so lang er strebt. b. Herbstgedanken.
5. Wodurch wird die Sinnesänderung des gefangenen Weislingen herbeigeführt?
6. 7. 8. wie Cötus I.
3. Latein. Sall. bell. Jug., Liv. XXII. Cic. pro Archia poeta und de senect., Verg. Aen. (mit Auswahl). Unvorbereitetes Übersetzen aus Liv. Grammatische und stilistische Wiederholungen und Ergänzungen.  
[7 Std. Cötus I Wesmöller; Cötus II Lenze bis Weihnachten, seitdem Verg. mit I komb., in den übrigen 5 Std. Pickert.]
4. Griechisch. Herodot IX; Xenoph. Mem. I und II (mit Auswahl); Plutarch, Agis. Syntax der Tempora und Modi, Lehre vom Infinitiv und Particip. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen.  
[4 Std., bis Weihnachten Cötus I Thier, Cötus II Lenze, seitdem Cötus I und II Thier. Homer Odysse (mit Auswahl). [2 Std. Cötus I Thier; Cötus II Wesmöller.]
5. Französisch. Lamartine, Mort de Louis seize. Wiederholung und Ergänzung des syntaktischen Lehrstoffes. Schriftliche und mündliche Übungen. Gelegentlich synonymische, stilistische und metrische Belehrungen. Sprechübungen im Anschluß an Gelesenes und an Vorgänge und Verhältnisse des täglichen Lebens. [3 Std. Cötus I Verlage; Cötus II Kröner.]
6. Englisch (fakult.). Praktische Einübung der Aussprache und der Formenlehre. Lese- und Sprechübungen an der Hand des Lesebuches. [2 Std. Cötus I und II Kröner.]
7. Hebräisch (fakult.). Das regelmäßige Verbum, das Nomen und Pronomen. Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Balzer und aus Genesis I mit Anschluß der entsprechenden weiteren grammatischen Belehrungen.  
[2 Std. Cötus I und II im Sommer: Förster, im Winter: Wesmöller.]
8. Geschichte und Erdkunde. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen, römische Geschichte bis zum Tode des Augustus unter besonderer Berücksichtigung der Verfassung und der Kulturverhältnisse. Wiederholung des Pensums der Unter-Sekunda nach dem Kanon der Jahreszahlen. Geographische Wiederholungen.  
[3 Std. Cötus I Peters; Cötus II Cruse.]
9. Mathematik. Gleichungen, besonders quadratische, mit mehreren Unbekannten. Einiges über harmonische Punkte und Strahlen, sowie über Transversalen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Konstruktionsaufgaben, besonders solche mit algebraischer Analysis. Geometrie. Einfache Dreiecksberechnungen. [Je 4 Std. Cötus I und II Husmann.]
10. Physik. Wärmelehre nebst Anwendungen auf Meteorologie. Magnetismus und Elektrizität, insbesondere Galvanismus. [2 Std. Cötus I und II Husmann.]

## Unter-Sekunda.

Cötus I und II.

Ordinarien: Cötus I im Sommer: Förster, im Winter: Schmitz.  
Cötus II Schmidt.

1. Religionslehre. a) katholische: Begründung des katholischen Glaubens (Apologetik). Wieder-

holung der wichtigsten Gegenstände aus den Lehraufgaben der mittleren Klassen. Hymnen.

[2 Std. Cötus I im Sommer: Förster, im Winter: Jakobs; Cötus II Wesmöller.

2. Deutsch. Ausgewählte Gedichte, insbesondere aus der Dichtung der Befreiungskriege. Schillers Wilhelm Tell und Jungfrau von Orleans. Auswendiglernen von Gedichten und Dichterstellen. Übungen in frei gesprochenen Berichten über Gelesenes und Durchgearbeitetes.

[3 Std. Cötus I im Sommer: Förster, im Winter Kröner; Cötus II Schmidt.

#### Themata der Aufsätze: Cötus I.

1. Der Siegeszug des Frühlings.
2. Die, cur hic!
3. Welche Rolle spielt Gertrud in der Unterredung mit Stauffacher? (Tell I, 1).
4. Die Franzosen im siebenjährigen Kriege.
5. Not bricht Eisen.
6. Aus Vaterland, ans teure, schließ dich an, Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!
7. Hannibal und Napoleon I. (Klassenaufsatz).
8. Frühling und Jugend.
9. Warum liegen so viele große Städte an Flüssen.
10. Klassenaufsatz.

#### Cötus II.

1. Geringes ist die Wiege des Großen.
2. Inhaltsangabe und Stoffeinteilung des ersten Austrittes in „Wilhelm Tell.“
3. Der Taucher in Schillers gleichnamigem Gedichte.
4. Welchen Umständen verdankte Friedrich der Große im siebenjährigen Kriege seine Erfolge? (Klassenaufsatz.)
5. Die Sprache der herbstlichen Natur.
6. Der Gedankengang in Tells Selbstgespräche.
7. Not bricht Eisen. (Klassenaufsatz.)
8. Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.
9. Welche Beschuldigungen erhebt Thibaut d'Arf gegen Johanna im Prologe der „Jungfrau von Orleans?“
10. Schlußarbeit.
3. Latein. Cic. in Catil. I und II, Liv. II. Wiederholung der Kasus-, Tempus- und Moduslehre. Abschluß der Verbalsyntax in ihren Hauptregeln. Ableitung stilistischer Regeln und synonymischer Unterscheidungen aus dem Gelesenen. Auswendiglernen wichtiger Phrasen und einzelner Stellen aus Ovid und Vergil. Gelegentlich unvorberichtetes Übersetzen.

[5 Std. Cötus I im Sommer: Förster, im Winter Thier; Cötus II Schmidt.

Ovid Metam. und Verg. Aen. mit Auswahl.

[2 Std. Cötus I im Sommer: Thier, Cötus II Wesmöller; Cötus I und II im Winter: Thier.

4. Griechisch. Xen. Anab. V und VI. Hell. I. Wiederholungen aus der Formenlehre. Die Syntax des Nomens. Das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre. Übungen im unvorberiteten Übersetzen.

[4 Std. Cötus I im Sommer: Förster, im Winter: Wesmöller, später Pickert; Cötus II Lenze, später Pickert.

Hom. Odysse. I—X mit Auswahl.

[2 Std. Cötus I im Sommer: Förster, Cötus II Lenze; Cötus I und II im Winter: Lenze, später der Direktor.

5. Französisch. Souvestre: Au coin du feu (mit Auswahl). Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre. Gebrauch von avoir und être. Wortstellung, Tempora, Judikativ und Konjunktiv, Partizip, Infinitiv, Artikel, Adjektiv, Adverb, Kasusrektion. Sprechübungen. Alle 14 Tage eine Übersetzung oder Rechtschreibung als Klassenarbeit.

[3 Std. Cötus I Kröner; Cötus II Fischer.

6. Geschichte. Wiederholung der Geschichte der Hohenzollern bis zum Regierungsantritte Friedrichs

des Großen. Deutsche und preußische Geschichte vom Regierungsantritte Friedrichs des Großen bis zur Gegenwart. Die gleichzeitige außerdeutsche Geschichte, soweit sie für das Verständnis der deutschen und preußischen Geschichte von Bedeutung ist.

[2 Std. Cötus I Gruse; Cötus II Schmidt.

7. Erdkunde. Wiederholung der Erdkunde Europas mit Ausschluß des deutschen Reiches. Elementare mathematische Geographie. Kartenskizzen.

[1 Std. Cötus I Gruse; Cötus II Peters.

8. Mathematik. Arithmetik: Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Übungen im Rechnen mit fünfstelligen Logarithmen. Einfache quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. Planimetrie: Ähnlichkeitslehre, Proportionalität gerader Linien am Kreise, stetige Teilung. Regelmäßige Vielecke. Kreisumfang und -inhalt. Konstruktionsaufgaben.

[4 Std. Cötus I Schmitz; Cötus II Theine.

9. Physik. Vorbereitender physikalischer Lehrgang II: Anfangsgründe der Chemie nebst Besprechung einzelner wichtiger Mineralien. Einfachste Erscheinungen aus der Lehre von Magnetismus und und der Elektrizität in experimentaler Behandlung.

[Je 2 Std. Cötus I und II Schmitz.

## Ober-Tertia.

### Ordinarius: Verlage.

1. Religionslehre. a) katholische: Das dritte Hauptstück des DiöcesanKatechismus. Einführung in die Kirchengeschichte durch Mitteilung hervorragender kirchengeschichtlicher Charakterbilder.  
[2 Std.] Wesmöller; nach Weihnachten Jacobs.  
b) evangelische: Biblische Geschichte. Reich Gottes. Bergpredigt. Katechismus. Reformationsgeschichte. Kirchenlied.  
[2 Std. Brünninghaus.
2. Deutsch. Erklärung von Gedichten und Prosastrücken aus dem Lesebuche. Körners Priny. Das Wichtigste aus der Metrik. Wortbildungslehre. Aufsätze erzählenden und beschreibenden Inhalts. Einprägung von Gedichten und Dichterstellen.  
[2 Std. Verlage.
2. Latein. Caes. Bell. Gall. V—VII. Ausgewählte Abschnitte aus Ov. Metam; einzelne Stellen auswendig gelernt. Übungen im Konstruieren und unvorbereiteten Übersetzen. Wiederholung und Ergänzung der Tempus- und Moduslehre, Abschluß der Verbalsyntax. Mündliche und schriftliche Übersetzungen ins Lateinische.  
[8 Std. Verlage.
4. Griechisch. Wiederholung und Ergänzung der Lehraufgaben der Unter-Tertia. Die Verba in  $\mu$  und die wichtigsten unregelmäßigen Verba des attischen Dialekts. Gedächtnismäßige Einprägung der Präpositionen. Übersetzungen aus dem Übungsbuche und Xen. Anab. Ausgewählte Regeln der Syntax im Anschluß an Gelesenes.  
[6 Std. Fischer.
5. Französisch. Xavier de Maistre, Le Lépreux de la Cité d'Aoste. Les Prisonniers du Caucase. Die unregelmäßigen Zeitwörter; der Gebrauch von être und avoir zur Bildung der umschriebenen Zeiten. Rechtschreibübungen. Sprechübungen.  
[2 Std. Verlage.
6. Geschichte und Erdkunde. Geschichte vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritte Friedrichs des Großen, insbesondere brandenburgisch-preußische Geschichte. Wiederholung und Ergänzung der Landeskunde des Deutschen Reiches. Kartenskizzen.  
[3 Std. Peters.
7. Mathematik. Wiederholung und Ergänzung des arithmetischen Pensums der Unter-Tertia.

Einfachste Sätze der Proportionslehre. Potenzen mit positiven ganzzahligen Exponenten. Gleichungen ersten Grades mit einer oder mehreren Unbekannten. Wiederholung und Fortsetzung der Kreislehre. Sätze über Flächengleichheit der Figuren. Berechnung der Fläche geradliniger Figuren. Konstruktionsaufgaben. [3 Std. Theine.

8. Naturgeschichte. Lehre vom Bau des menschlichen Körpers. Unterweisungen über die Gesundheitspflege. Vorbereitender physikalischer Lehrgang. Mechanische Erscheinungen der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. Das Wichtigste aus der Wärmelehre. [ 2 Std. Theine.

## Unter-Tertia.

Ordinarius: Kröner.

1. Religionslehre. a) katholische: Das zweite Hauptstück des Katechismus. Biblische Geschichte des alten Testaments. Erklärung einiger leichter Hymnen. [2 Std. Jacobs.  
b) evangelische: Kombiniert mit Ober-Tertia.
2. Deutsch. Wiederholung der grammatischen Aufgaben der drei unteren Klassen. Erklärungen von Gedichten und Prosa-Stücken. Belehrung über die vorgekommenen poetischen Formen. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Aufsätze erzählenden und beschreibenden Inhalts. [2 Std. Sommerhalbjahr: Kröner, Winterhalbjahr: Jacobs, später Bickert.
3. Latein. Caes. Bell. Gall. I, 1—29; II, III. Wiederholung und Erweiterung der Kasuslehre. Die Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre. Schriftliche und mündliche Übungen aus Schulz-Führer, Übungsstoff. [8 Std. Kröner.
4. Griechisch. Die regelmäßige Formenlehre des attischen Dialekts bis zum verb. liq. Übersetzen aus dem Lesebuch. Einige syntaktische Regeln. [6 Std. Schmidt.
5. Französisch. Plöy-Kares, Elementarbuch B. Lektion 35—53. [2 Std. Kröner.
6. Geschichte. Die Blütezeit des römischen Reiches unter den großen Kaisern. Deutsche Geschichte von dem ersten Zusammenstoße der Deutschen mit den Römern bis zum Ausgange des Mittelalters. [2 Std. Cruse.
7. Erdkunde. Länderkunde der außereuropäischen Erdteile. Die deutschen Kolonien; Vergleichung mit den Kolonialgebieten anderer Staaten. Kartenskizzen. [1 Std. Cruse.
8. Mathematik. Die Grundrechnungen mit absoluten Zahlen und Einführung der positiven und negativen Zahlgrößen. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Erweiterung der Dreieckslehre. Lehre von den Parallelogrammen, den Sehnen und Winkeln am Kreise. Konstruktionsübungen. [3 Std. Schmitz.
9. Naturbeschreibung. Einige Nadelhölzer und Sporenpflanzen; die wichtigsten ausländischen Nutzpflanzen. Einiges aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, sowie über Pflanzenkrankheiten und ihre Erreger. Niedere Tiere und Überblick über das Tierreich. [2 Std. Heinrichs.

## Quarta.

Ordinarius: Theine.

1. Religionslehre. a) katholische: Das erste Hauptstück des Diözesenkatechismus. Biblische Geschichte des neuen Testaments. Erklärung einiger Kirchenlieder. [2 Std. Jacobs.  
b) evangelische: Kombiniert mit Obertertia.
2. Deutsch. Der zusammengesetzte Satz und zusammenfassende Einprägung der Regeln über die Zeichensetzung. Das Wichtigste aus der Wortbildungslehre. Erklärung ausgewählter Gedichte und Prosastücke. Rechtschreibeübungen. Kleinere Erzählungen und Beschreibungen alle 4 Wochen als häusliche Arbeit. [3 Std. Heinrichs.
3. Latein. Wiederholung der Formenlehre. Das Wesentliche aus der Kasuslehre, sowie besonders Wichtiges aus der Tempus- und Moduslehre. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus Schulz-Führer, Übungsbuch. Wöchentlich eine Klassen- oder Hausarbeit. Aus Nepos die Lebensbeschreibungen des Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Conon, Epaminondas. [8 Std. Theine.
4. Französisch. Plötz-Kares, Elementarbuch B: Lektion 1—30. Seit Pfingsten wöchentlich eine Klassen- oder Hausarbeit. Sprechübungen im Anschluß an Gelesenes. [4 Std. Kröner.
5. Geschichte und Erdkunde. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen mit einem Ausblick auf die Diadochenzeit; römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. Länderkunde Europas mit Ausnahme des Deutschen Reiches. Kartenzeichnen nach dem Zeichenatlas von Debes. [Geschichte 2 Std. Lenze, später Pickert. Erdkunde 2 Std. Theine.
6. Mathematik. Rechnen (2 Std.): Gemeine Brüche. Dezimalbruchrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen, Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben. Planimetrie (2 Std.): Vorbereitungskursus; die Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken. [4 Std. Theine.
7. Naturbeschreibung. Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen nach vorhandenen Exemplaren. Übersicht über das natürliche Pflanzensystem. Gliedertiere unter besonderer Berücksichtigung der Insekten. [2 Std. Heinrichs.

## Quinta.

Ordinarius Behre.

1. Religionslehre: a) katholische: Das erste Hauptstück des Katechismus. Die Geschichte des alten Testaments. [2 Std. Jacobs.  
b) evangelische.
2. Deutsch. Der einfache erweiterte Satz und das Notwendigste vom zusammengesetzten Satze. Zeichensetzung. Wöchentliche Diktate oder schriftliche Nacherzählungen. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Erzählungen aus der alten Sage und Geschichte, Bilder aus der Natur und aus der Erdkunde. [2 Std. Behre.
3. Latein. Wiederholung der regelmäßigen Formenlehre. Die Deponentia, die unregelmäßige Formenlehre. Gelegentlich einige syntaktische Regeln. Mündliches und schriftliches Übersetzen aus dem Übungsbuch von Schulz-Führer. [8 Std. Behre.

4. Geschichte. Erzählungen aus den Sagen des klassischen Altertums sowie aus der ältesten Geschichte der Griechen und Römer. [1 Std. Behre.]
5. Erdkunde. Grundbegriffe der allgemeinen Erdkunde in Anlehnung an die nächste Umgebung und erste Anleitung zum Verständnisse des Globus und der Karten. Anfangsgründe der Länderkunde, beginnend mit der Heimat und mit Europa. Länderkunde Mitteleuropas, insbesondere des deutschen Reiches. Anfänge im Entwerfen von einfachen Umrissen an der Wandtafel. [2 Std. Behre.]
6. Rechnen. Teilbarkeit der Zahlen. Gemeine Brüche. Übungen mit benannten Dezimalzahlen. Einfache Aufgaben aus der Regeldetri. [4 Std. Behre.]
7. Naturgeschichte. Monographien von Pflanzen mit einfachem Blütenbau und vergleichende Beschreibung von gleichzeitig vorliegenden Pflanzen verwandter Arten. Monographien von Wirbeltieren. Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen. [2 Std. Heinrichs.]

## Sexta.

### Ordinarius: Heinrichs.

1. Religion. a) katholische: Komb. mit V (2 Std.) Außerdem: Einübung der gebräuchlichsten Gebete und Andachtsübungen, Anleitung zum andächtigen Anhören der hl. Messe, Vorbereitung auf die hl. Beichte, Einführung in das Kirchenjahr. [1 Std. Jacobs.]  
a) evangelische: Komb. mit Ober-Tertia (2 Std.) Außerdem biblische Geschichte des alten Testaments. [1 Std. Brüninghaus.]
2. Deutsch. Redeteile, Deklination und Konjugation. Unterscheidung der starken und schwachen Formen. Der einfache Satz. Rechtschreibübungen in wöchentlichen Diktaten. Lesen von Gedichten und Prosastrücken. Nacherzählen. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. [3 Std. Heinrichs.]
3. Latein. Formenlehre bis zum Deponens. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes; einige elementare syntaktische Regeln. Mündliches und schriftliches Übersetzen aus der Vorschule von Schulz-Führer. [8 Std. Heinrichs.]
4. Geschichte. Komb. mit Quinta.
5. Erdkunde. Komb. mit Quinta.
6. Rechnen. Komb. mit Quinta.
7. Naturgeschichte. Komb. mit Quinta.

## Technischer Unterricht.

1. Gesang. 1. Abt. VI und V. [2 Std. Heinrichs.]  
2. Abt. Gemischter Chor (VI—I). [2 Std. Heinrichs.]  
3. Abt. Vierstimmiger Chor (II und I). [1 Std. Heinrichs.]
2. Zeichnen. V und IV. Zeichnen ebener Gebilde und flacher Formen aus dem Gesichtskreise des Schülers. Übungen im Skizzieren und Zeichnen aus dem Gedächtnisse. Pinselübungen. [2 Std. Behre.]

IIIb. und IIIa. Zeichnen nach einfachen Gegenständen (Gebrauchsgegenständen, Natur- und Kunstformen) mit Wiedergabe von Licht und Schatten. Übungen im Treffen von Farben nach farbigen Gegenständen (Naturblättern, Schmetterlingen, Früchten und Fliesen). Skizzieren und Zeichnen aus dem Gedächtnisse.

[je 2 Std. Behre.

II und I. (wahlfrei). Übungen wie in III; außerdem Zeichnen nach Gipsmodellen in 2 Kreiden. Übungen im Gebrauche von Zirkel, Lineal und Ziehfeder durch Zeichnen von Flächenmustern, Kreisteilungen und anderen geometrischen Gebilden. Darstellen einfacher Körper in verschiedenen Ansichten mit Schnitten und Abwickelungen. Es nahmen im Sommer 24, im Winter 34 Schüler teil.

[2 Std. Behre.

3. Turnen. Die Anstalt besuchten im Sommer 372, im Winter 370 Schüler.  
Von diesen waren befreit

	Vom Turnunterrichte überhaupt:	Von einzelnen Übungsarten:
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 42, im W. 44.	im S. 15, im W. 19.
Aus anderen Gründen:	im S. —, im W. —.	im S. —, im W. —.
Zusammen:	im S. 42, im W. 47.	im S. 15, im W. 19.
also von der Gesamtzahl der Schüler.	i. S. 11,3%, i. W. 11,9%.	i. S. 4,3%, i. W. 5,1%.

Es bestanden bei 13 zu unterrichtenden Klassen 5 Turnabteilungen; zur kleinsten gehörten 48, zur größten 78 Schüler.

Für den Turnunterricht waren wöchentlich insgesamt 15 (im Sommer 13) Stunden angesetzt. Ihn erteilte Prof. Schmitz für die 1. Abt. (Ia und Ib1), Oberlehrer Thier für die 2. Abt. (Ib2 und IIa), Oberlehrer Fischer für die 3. Abt. (IIb), Lehrer Heinrichs für die 4. Abt. (IIIa und b), Lehrer Behre für die 5. Abt. (IV—VI).

Erteilt wurde der Unterricht in der Gymnasial-Turnhalle, bei günstigem Wetter auch auf dem neben der Turnhalle befindlichen freien Platz.

Für die Turnspiele waren die Schüler in 2 Abteilungen geteilt, von denen jede (im Sommerhalbjahre) wöchentlich 1 Stunde unter Leitung des Professors Dr. Husmann spielte. Die Teilnahme war pflichtmäßig. Benutzt wurde ein zu diesem Zwecke angepachteter, ungefähr 8 Minuten vom Gymnasium entfernter Platz.

Zur weiteren Pflege von Bewegungsspielen und Leibesübungen bestehen an der Anstalt ein Gymnasial-Turnverein von 30—40 Schülern der 3 oberen Klassen und mehrere Vereinigungen für Croquet- und Ballspiel.

Da die Haltestelle Gudenhagen zwischen Brilon-Stadt und Brilon-Wald genehmigt ist, wird der in der Nähe für das Gymnasium angelegte Teich im kommenden Sommer für Schwimmübungen der Schüler in Gebrauch genommen werden können.

#### 4. Verzeichnis der Unterrichtsbücher.

1. Religionslehre. a) katholische: Diözesankatechismus (VI—III). Biblische Geschichte von Schuster-May (VI—III). Lehrbuch der katholischen Religion zunächst für Gymnasien (II—1). b) evangelische: Luthers Katechismus. Biblische Geschichte von Zahn-Siebe. Holzweißig, Hilfsbuch für den evangelischen Religions-Unterricht.
2. Deutsche Sprache. Wesmöller, Sprachlehre (VI—III). Schulz, deutsches Lesebuch (VI—III.) Henze, deutsches Lesebuch (II—1).
3. Lateinische Sprache. Schulz-Führer, Vorschule (VI) und Übungsstoff (V—III). Schulz-Wezel, Kleine lateinische Sprachlehre (VI—IV), Latein. Schulgrammatik (III—1).
3. Griechische Sprache. Kaegi, Kurzgefaßte griechische Schulgrammatik (III—1). Wezel, Griechisches Lesebuch (IIIb und a).
5. Französisch. Blöy-Kares, Elementarbuch (IV und IIIb), Übungsbuch (IIIa und IIb), Sprachlehre (IIIa—1).
6. Englisch. Deutschbein, Grammatik und Übungsbuch (IIa und 1).
7. Hebräische Sprache. Balzer, Grammatik nebst Übungsbuch (IIa und 1).
8. Geschichte und Erdkunde. Welter-Hechelmann, Lehrbuch (IV—IIb). Stein, Lehrbuch (IIa und 1). Nieberding-Richter, Leitfaden.
9. Mathematik. Heine-Westrik, Rechenbuch (VI—IV). Schwing-Krimphoff, Anfangsgründe der Planimetrie (IV—IIa). Schwing Stereometrie (IIb—1). Féaux, Buchstabenrechnung und Algebra (IIIb—1), Ebene Trigonometrie (IIb—1).
10. Naturbeschreibung und Physik. Lehrbücher von Kraß und Landois (VI—III). Koppe-Gusmann, Anfangsgründe der Physik, 1. Teil IIIa und IIb, 2. Teil (IIa und 1).

## II. Verfügungen der vorgesehten Behörden.

1. Ministerialerlaß vom 31. Januar 1902. Auch die Schule hat die Pflicht, zur Beschränkung des Alkoholgenußes in entsprechender Weise mitzuarbeiten.
2. Ministerialerlaß vom 26. März 1902. Auf die Pflege einer guten und leserlichen Handschrift ist energisch hinzuwirken. In die Zeugnisse soll ein Urteil über die Handschrift des Schülers aufgenommen werden.
3. Ministerialerlaß vom 14. April 1902. Das Vorhandensein von Bligableitern auf den Gebäuden von höheren Lehranstalten wird als dringend wünschenswert bezeichnet.
4. Ministerialerlaß vom 10. Juli 1902. Schüler, welche nach der Versetzung in die Prima die Anstalt verlassen, um in den Militärdienst auf Beförderung einzutreten, haben bei der Meldung zur Portepeseführerprüfung nicht ein Abgangszeugnis, sondern ein „Zeugnis der Reise für Prima“ vorzulegen.
5. Ministerialerlaß vom 16. Oktober 1902. Von Beginn des Schuljahres 1903/4 ab sind die „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis 1902“ für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung sowie für die Schreibweise in den Arbeiten maßgebend.
6. Verfügung vom 30. November 1902. Der Herr Minister hat für das Schuljahr 1903 die nachfolgende Ferienordnung bestimmt:

### 1. Anfang des Schuljahres 1903:

Mittwoch nach Misericordi 1903 (29. April).

**2. Pfingstferien:**

Schluß des Unterrichts: Samstag (30/5) vor Pfingsten.

Anfang des Unterrichts: Dienstag (9/6) nach Trinitatis.

**3. Sommer- (Haupt-) Ferien:**

Schluß des Unterrichts: Mittwoch, den 5. August 1903.

Anfang des Unterrichts: Donnerstag, den 10. September 1903.

**4. Weihnachtsferien:**

Schluß des Unterrichts: Mittwoch, den 23. Dezember 1903.

Anfang des Unterrichts: Freitag, den 8. Januar 1904.

**5. Osterferien:**

Schluß des Schuljahres 1903: Mittwoch in der Charwoche 1904.

Anfang des Schuljahres 1904: Donnerstag nach Misericordi 1904.

7. Verfügung vom 17. Januar 1903. Die Teilung der Obertertia wird für das nächste Schuljahr genehmigt.

8. Ministerialerlaß vom 19. Januar 1903. „Da die Zeit von Ostern bis zu den im August beginnenden großen Ferien als ein Schulhalbjahr im Sinne der Prüfungsordnung nicht angesehen werden kann, ist für Prüflinge, welche am Schlusse des Sommerhalbjahres die Reifeprüfung ablegen wollen, die mündliche Prüfung regelmäßig in die Zeit nach den genannten Ferien, jedoch vor den 1. Oktober zu legen. Als Zeitpunkt, bis zu welchem die Meldungen zur Prüfung dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium eingereicht sein müssen, hat der 1. Juli zu gelten.“

### III. Chronik der Anstalt.

1. Das Schuljahr wurde Mittwoch, den 16. April, mit einem feierlichen Gottesdienste in der Gymnasialkirche eröffnet. Die Aufnahmeprüfungen wurden am 15. und 16. April abgehalten.

2. Mit Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums wurde die Oberprima in 2 Cöten geteilt, so daß die Zahl der Klassen in diesem Schuljahr 13 betrug. Zur lehramtlichen Aushilfe wurde Herr Dr. Theine der Anstalt überwiesen.

3. Die Anstalt betrauert den Verlust eines braven, tüchtigen Schülers, des Obersekundanus Georg Hartung aus Geisleden. Er starb während der Osterferien am 31. März im Elternhause. Am 21. April wurde für ihn in der Gymnasialkirche ein Seelenamt gehalten.

4. Die Pfingstferien dauerten vom 18. bis 26. Mai einschl.

5. Ein vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium als Prämie für einen guten Schüler übersandtes Exemplar des Werkes „Reventlow, die deutsche Flotte“ wurde einem Schüler der OII 2 gegeben.

6. An den Geburts- und Todestagen der in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. wurden die Schüler in angemessener Weise auf die Bedeutung dieser Tage als patriotischer Gedenktage hingewiesen.

7. Am 6. Juli feierten 23 Schüler das Fest ihrer ersten hl. Kommunion, zu welcher sie vom Herrn Oberlehrer Förster in besonderem Unterrichte vorbereitet waren.

8. Am 16. Juli machten alle Klassen des Gymnasiums einen gemeinsamen Turnzug in die schönen Briloner Waldungen.

9. Am 17. Juli und den beiden folgenden Tage unterzog der Geheime Regierungsrat und Königliche Provinzial-Schulrat Herr Dr. Hechelmann die Anstalt einer eingehenden Revision.

10. Die Herbstferien dauerten vom 7. August bis 10. September einschl. Am Schlußtage des Sommerhalbjahres fand die Vorfeier des Sedantages statt, bei welcher der Direktor die Ansprache hielt.

11. Ein vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium übersandtes Exemplar der Schrift „Streiflichter und Thatsachen von der deutschen Flotte“ wurde einem Schüler der VIII als Prämie eingehändigt.

12. Anfang Oktober erkrankte Herr Oberlehrer Förster und wurde bis zum 1. April beurlaubt. Ende November erkrankte Herr Oberlehrer Dr. Lenze und mußte ebenfalls bis zum Schlusse des Schuljahres beurlaubt werden. Leider werden beide Herren auch zu Beginn des neuen Schuljahres ihre Berufstätigkeit noch nicht wieder aufnehmen können. Die Vertretung wurde größtenteils durch Vereinigung der Cöten der Sekunda und Prima in einzelnen Lehrfächern bewirkt. Durch Verfügung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums vom 31. Januar wurde Herr Seminar-kandidat Pickert der Anstalt zur Aushilfe überwiesen.

13. Am 28. November veranstalteten der Gymnasial-Gesangverein und der Gymnasial-Musikverein ein Konzert, am 12. Februar der Gymnasial-Turnverein unter Mitwirkung der vorgenannten beiden Vereine ein Schauturnen. Die Leistungen fanden bei den zahlreichen Besuchern Anerkennung und reichen Beifall.

14. Am 1. Dezember wohnte der Geheime Oberregierungsrat Herr Dr. Köpfe dem Unterrichte in verschiedenen Klassen bei. Auch besichtigte er das Gymnasial-Alumnat.

15. Die Weihnachtsferien dauerten vom 21. Dezember 1902 bis 7. Januar 1903 einschl.

16. Am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs fand morgens 8 Uhr ein Festgottesdienst in der Gymnasialkirche statt. Um 11 Uhr begann in der festlich geschmückten Turnhalle die Schulfeier, zu welcher sich die Freunde der Anstalt in großer Zahl eingefunden hatten. Der Gesangchor des Gymnasiums brachte unter der Leitung des Herrn Lehrers Heinrichs die melodramatische Kantate „Fürs Vaterland“ in anerkannter Weise zur Aufführung. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Verlage über die Reform der höheren Lehranstalten. Darauf übergab der Direktor ein Exemplar des Prachtwerkes „Wislicenus, Deutschlands Seemacht sonst und jetzt“, welches von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige als Prämie für einen besonders guten Schüler geschenkt war, einem Schüler der O II 1 und schloß die Feier mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät.

17. Am 26. Februar und den folgenden Tagen wurde zunächst unter dem Voritze des Geheimen Regierungsrates und Königlichen Provinzial-Schulrates Herrn Dr. Hechelmann, dann unter dem Voritze des Direktors die mündliche Reifeprüfung abgehalten. 46 Oberprimaner erhielten das Zeugnis der Reife; von diesen wurden 25 von der mündlichen Prüfung befreit. — Von 3 der Anstalt überwiesenen Externen wurde 1 für reif erklärt.

18. Das Jahresamt für den Wohltäter des Gymnasiums, Landdechanten und Ehren-domherrn Schlüter, wurde am 28. März, das für die Schwester desselben, Elisabeth Siebert geb. Schlüter, die Wohltäterin der Gymnasialkirche, am 1. April gehalten.

19. Der Erweiterungsbau des Gymnasiums ist soweit fertig gestellt, daß die Räume desselben mit Beginn des neuen Schuljahres in Gebrauch genommen werden können.

## IV. Statistische Mitteilungen.

### 1. Übersicht über die Frequenz.

	0I1.	0I2.	0II1.	0II2.	0III1.	0III2.	0III1.	0III2.	0III.	0III.	IV.	V.	VI.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1902.		26	28	27	25	25	33	34	37	34	21	24	17	331
2. Abg. bis z. Schlusse d. Schulj. 1901/02		26	1	1	7	7	9	6	4	3	1	—	—	65
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	23	25	18	18	17	21	14	14	23	20	25	14	—	232
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	—	4	4	7	4	12	13	11	13	8	3	26	105
4. Frequenz am Anf. d. Schulj 1902/03	23	25	24	24	25	25	33	34	40	40	33	17	28	371
5. Zugang im Sommersemester	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
6. Abgang im Sommersemester	—	—	2	—	—	—	5	2	1	1	1	—	—	12
7a. Zugang d. Versetzung zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang d. Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	4	1	1	—	1	1	2	10
8. Frequenz am Anf. d. Wintersemesters	23	25	22	24	25	26	32	33	40	39	33	18	30	370
9. Zugang im Wintersemester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Abgang im Wintersemester	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	3	1	—	6
11. Frequenz am 1. Februar 1903	23	25	22	23	25	26	32	33	39	39	30	17	30	364
12. Durchschnittsalter am 1. Febr. 1903	20,69	20,9	19,75	20,3	18,17	18,24	17,3	17,5	16,64	15,5	14,1	13,50	12,26	

### 2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evng.	Kath.	Diff.	Juden	Einb.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommersemesters	17	352	—	2	79	290	2
2. Am Anfange des Wintersemesters	17	351	—	2	78	291	1
3. Am 1. Februar 1903	14	348	—	2	75	288	2

Das Zeugnis für den freiwilligen Militärdienst erhielten mit der Versetzung nach Obersekunda Ostern 1902: 50, Michaelis 6 Schüler; davon traten ins praktische Leben ein Ostern 11, Michaelis 5.

### 3. Übersicht über die Abiturienten.

Nr.	Name und Vorname	Geburts- tag	Geburtsort	Kon- fession	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthaltes in Weima	Berufsfach
1	Bartmann, Fritz	23. 4. 84.	Bigge	kath.	Bauunternehmer, Bigge	5	Theologie.
2	Berghoff, Fritz	10. 7. 82	Katzbauern b. Allagen	"	Landwirt, Katzbauern †	4	Rechtswiff.
3	Fischer, Philipp	1. 5. 83	Arnsöchte	"	Rechtsmeister, Arnsöchte	7	Rechtswiff.
4	Fletcher, Ludwig	16. 12. 78	Lippspringe	"	Biqueur, Lippspringe	3	Medizin.
5	Förster, Konrad	15. 2. 84	Bigge	"	Arzt, Bigge	5	Philologie.
6	Grotendöfer, Franz	1. 7. 83	Ostereiden	"	Landwirt, Ostereiden	5	Rechtswiff.
7	Günther, Joseph	21. 3. 83	Fürstenaue	"	Lehrer, Förste	4	Verwaltung.
8	Hannicke, Peter	5. 1. 81	Hüsten	"	Hauptlehrer a. D., Hüsten	2	Medizin.
9	Heese, Kaspar	31. 10. 82	Beckum	"	Kötter, Beckum	4	Philologie.
10	Hermes, Joseph	11. 7. 79	Landenbeck	"	Landwirt, Beckum	4	Philologie.
11	Hörsting, Joseph	28. 4. 83	Wendfeld	"	Hauptlehrer, Geißler b. Beckum	2	Theologie und Geschichte.
12	Kornmacher, Joseph	11. 3. 82	Kasel	"	Kaufmann, Olsberg	3	Mathematik u. Naturwissenschaft.
13	Kühn, Hermann	5. 6. 83	Westhausen	"	Landwirt, Westhausen	4	Technik.
14	Mente, Franz	16. 2. 84	Melrich	"	Gastwirt, Melrich †	3	Theologie.
15	Menckens, Joseph	26. 3. 81	Delbrück	"	Lohgerbereibesitzer, Delbrück †	4	Rechtswiff.
16	Navé, Friedrich	27. 1. 84	Rügenwalde	"	Buchdrucker, Gelese †	4	Rechtswiff.
17	Plett, Karl	8. 9. 80	Olsberg	"	Hauptlehrer, Olsberg	6	Theologie.
18	Sprenter, Joseph	17. 3. 84	Beckum	"	Landwirt, Beckum	5	Chemie.
19	Strafe, Engelbert	29. 10. 82	Gelsenkirchen	"	Bäckereimeister, Gelsenkirchen	2	Medizin.
20	Tiggés, Otto	24. 12. 82	Dulmeringh.	ev.	Bergverwalter, Ramsbeck	9	Forstfach.
21	Wiggen, Franz	22. 1. 81	Weinwätsche	kath.	Landwirt, Weinwätsche	2	Theologie.
22	Winter, Wilhelm	4. 3. 81	Hembjen	"	Kaufmann, Hembjen	5	Rechtswiff.
23	Beckschäfer, Heinrich	17. 6. 79	Essen	"	Werkmeister, Essen	3	Theologie.

Nr.	Name und Vorname	Geburts- tag	Geburtsort	Son- fession	Stand und Wohnort des Vaters	Ganze des Eintrags an der Eintrags- stelle	in der Eintrags- stelle	Berufsfach
24	Bredel, Joseph	17. 5. 81	M.-Glabbach	fath.	Bäckermeister, M.-Glabbach	4	2	Mathematik u. Physik
25	Büfening, Georg	4. 3. 82	Sülte-Lintrop ex. Siedem	"	Gutsbesitzer, Sülte-Lintrop	4	2	Theologie.
26	Gordes, Max	16. 1. 82	Ilbigau	"	Kaufmann, Ilbigau †	5	2	Medizin.
27	Graner, Franz	29. 7. 81	Gefese	"	Landwirt, Gefese	4	2	Theologie.
28	Trepper, Fritz	20. 7. 83	Sonthehausen	"	Lehrer, Sonthehausen	6	2	Mathematik u. Naturwissenschaften.
29	Tornant, Johannes	14. 4. 84	Gelsenkirchen	"	Bergbauhilfs, Gelsenkirchen	2	2	Philologie.
30	Werbradt, Joseph	1. 8. 83	Beringhausen	"	Lehrer, Beringhausen †	2	2	Rechtswiss.
31	Wöbde, Franz	13. 1. 81	Belmebe	"	Gutsbesitzer, Belmebe	6	3	Rechtswiss.
32	Ygel, Johannes	13. 3. 80	Bornstollen	"	Landwirt, Bornstollen	4	2	Theologie und Mathematik.
33	Repler, Franz	6. 5. 85	Hleurenrade	"	Kerst, Balve	4	2	Medizin.
34	Sinofmann, Bernhard	21. 11. 80	Billigt	"	Gärtner, Billigt	2	2 1/4	Theologie.
35	Arismann, Anton	21. 7. 80	Salzotten	"	Kerst, Salzotten	6	3	Medizin.
36	Rammers, Ludwig	19. 3. 83	Steinheim	"	Kaufmann, Steinheim †	5	2	Landwirtschaft.
37	Singemann, Anton	11. 11. 81	Hleberfeldenbg.	"	Landwirt, Hleberfeldenberg	4	2	Theologie.
38	Manner, Andreas	24. 7. 81	Mledenheim	"	Landwirt, Mledenheim	2 1/2	2	Geograf.
39	Morthoff, Heinrich	30. 4. 82	Bedum	"	Gastwirt, Bedum †	6	2	Theologie.
40	Muffige, Subert	31. 10. 83	Hfereiden	"	Gutsbesitzer, Hfereiden	5	2	Rechtswiss.
41	Schemmann, Paul	17. 1. 82	Grintrop	"	Kaufmann, Oberhausen †	7	2	Medizin.
42	Schulze, Franz	24. 4. 82	Befsnig	"	Koloniesführer, Befsnig	4	2	Theologie und Nationalök.
43	Strate, Joseph	20. 5. 82	Dlsberg	"	Zimmermann, Dlsberg	7	2	Theologie.
44	Topp, Anton	3. 4. 83	Bedum	"	Gastwirt, Bedum †	4	2	Rechtswiss.
45	Wibefind, Hugo	3. 3. 82	Sundern	"	Maurermeister, Sundern	5	2	Medizin.
46	Wortmann, Franz	9. 12. 82	Reifehuren	"	Landwirt, Reifehuren	6	2	Theologie.

## V. Sammlungen von Lehrmitteln.

### I. Lehrerbibliothek.

Aus den etatsmäßigen Mitteln wurden folgende Zeitschriften gehalten: Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Neue Jahrbücher, Gymnasium, Lehrproben und Lehrgänge, Centralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung, Deutsche Litteraturzeitung, Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht von Poske, Monatschrift für höhere Schulen von Köpfe und Matthias, Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer, Monatschrift für das Turnwesen. — Die Lieferungen zu größeren Werken z. B. Grimm, Deutsches Wörterbuch, Roscher, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Scriptores rerum Germanicarum u. s. w. wurden weiter bezogen. Außerdem wurden angeschafft: Wilamowitz-Möllendorf, Griechisches Lesebuch; Dicke-Kohlmeß, die Schädlichkeit des Mißbrauchs geistiger Getränke; Wildenbruch: Die Quizows. Der neue Herr; Raabe: Der Hungerpastor. Die Chronik der Sperlingsgasse. Horacker; Halm, der Fechter von Ravenna; Gukfow: Jopf und Schwert. Der Königsleutnant; Laube, die Karlschüler; Groth, Gesammelte Werke; Sizler, ein ästhetischer Kommentar zur Odyssee; Beier, die Berufsausbildung; Grittner und Schmalz, Praxis des Turnunterrichts; Birekner und Eßner, Prangs Lehrgang für die künstlerische Erziehung; Hauptmann: Die Weber. Der Biberpelz. Hanneles Himmelfahrt; Kerner von Marilaun, Pflanzenleben.

Es wurden geschenkt: Vom Unterrichts-Ministerium: Bohn, Physikalische Apparate und Versuche; Schenkendorf und Schmidt, Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele 1902; Kunstzerziehung (Voigtländers Verlag); Jahrbuch des deutschen Flottenvereins 1900; von dem Provinzial-Schulkollegium: Deutscher Universitätskalender 1902; von dem Reichskommissar der Pariser Weltausstellung: International Exposition Paris 1900; von Herrn Geheimrat Dr. Federath: Ludolff, die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 6. B.; von Herrn Oberlehrer Dr. Kröner: Weisser, Bilderatlas zur Weltgeschichte und Manzie, Joyant & Cie, L'Allemagne à l'Exposition; von dem Vorstande des Bonifatius-Vereins: Der Bonifatius-Verein 1849—1899; von der photographischen Gesellschaft in Berlin: Das 19. Jahrhundert in Bildnissen; von N.: Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Bd. 60.

### II. Schülerbibliothek.

Aus den etatsmäßigen Mitteln wurden angeschafft: Archenholz, Der siebenjährige Krieg. Baumberger, Aus sonnigen Tagen. Grüß Gott. Berthold, Im Freien. Brunck, Fritz Ohlsen, Kaiser Wilhelms Unteroffizier. Busch, 100 einfache Versuche zur Ableitung physikalischer Gesetze. Conscience, Opfer der Revolution. Dickens, David Copperfield. Große Erwartungen. Ausgewählte Erzählungen. Diehl, Friedrich von Spee. Finke, Franz Ittenbach. Karl Müller. Freitag, Soll und Haben. Grimme, Auf roter Erde. Heinrich, Klemens Brentano. von Hertling, Augustin. Höhler, Peter de Vineis. Goldschmidt, Der Türken schreck. Hüffer, Kriegsfahrten einer preussischen Marketenderin. Keiter, Die Kunst Bücher zu lesen. Josef von Eichendorff. Köppen, Kämpfe und Helden. Krembs, Lebensbilder aus der Geschichte der Sternkunde. Loesche, Moritz Arndt der Reichsherold. Münchgesang, Karl der Hammer. Derfflingers Hufschmied. Musmacher, Kurze Biographien berühmter Physiker. Nießen, Der Weltbau und sein Meister. Seeber, Die heilige Elisabeth. Seidel, Leberecht Hühnchen. Vollbrecht, Mäcenäs. Wibbelt, Im bunten Rock. Zurbonsen, Die Völkerschlacht der Zukunft. Zingeler, Zollern-Nürnberg. Geschenkt wurden: Fritz Reuters Werke, 8 Bände.

III. Für den **erdkundlichen Unterricht** wurde angekauft: Giesecke, Reliefübersichtskarte von Westfalen.

#### IV. Naturwissenschaftliche Sammlung.

a. Angekauft wurde: *Sciurus vulgaris* (Doppel-Präparat). Geschenkt wurden von Schülern der Anstalt mehrere kleinere Tiere und Tierstelette. b. Angekauft wurden: Ein Experimentiertisch, eine Sammlung Molekularmodelle, diverse Chemikalien und Gerätschaften. Geschenkt wurde: Eine Widerstandsharfe (von Korbmacher, Ia), ein Skioptikon mit Petroleum- und Acetylenbeleuchtung (von den Abiturienten), aus dem Erlös eines damit gehaltenen Vortrags wurden dazu passende Lichtbilder und ein zweites Objektiv angekauft.

V. Für den **Zeichenunterricht** wurden angekauft: 12 Tafeln zum Aufkleben von Naturblättern, 6 Kasten für Schmetterlinge, eine Anzahl Holzmodelle.

VI. Für den **Turnunterricht** wurden angekauft: 2 Kokosmatten, geschenkt vom Gymnasial-Turnverein ein Sprungkasten.

Allen Geschenkgebern sei auch an dieser Stelle gebührender Dank ausgesprochen!

#### VI. Unterstützungen von Schülern.

Manchen Zöglingen des Gymnasiums sind von menschenfreundlicher Seite Freitische und sonstige Unterstützungen zuteil geworden.

Allen Wohltätern auch seitens der Anstalt wärmsten Dank!

#### VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Das **neue Schuljahr** beginnt am **Mittwoch, den 29. April**, morgens 8 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienste in der Gymnasialkirche.

Die **Aufnahmeprüfungen** neuer Schüler, soweit sie nicht mit Abgangszeugnissen von anderen Gymnasien kommen, werden **Dienstag, den 28. April**, abgehalten. Anfang 8 Uhr morgens.

Die Anmeldung neuer Schüler, welche durch die Eltern oder deren Stellvertreter geschehen muß, nimmt der Direktor während der Osterferien, insbesondere Montag, den 27. April, auf seinem Dienstzimmer entgegen.

Behufs der Aufnahme sind vorzulegen: 1. das Zeugnis der zuletzt besuchten Schule, bezw. über den dem Schüler erteilten Privatunterricht; 2. der standesamtliche Geburtschein; 3. der Impfschein, bezw. das Zeugnis über die wiederholte Impfung.

Ohne Genehmigung des Direktors darf kein Schüler eine Wohnung mieten oder einen Wohnungswechsel vornehmen.

Das Schulgeld ist innerhalb der ersten 4 Wochen jedes Quartals an dem vom Direktor festgesetzten Tage zu zahlen. Gesuche um Erlaß oder Ermäßigung des Schulgeldes sind in den ersten 14 Tagen des Schuljahres an das Gymnasial-Kuratorium zu Händen des Direktors einzureichen.

Gesuche um Befreiung vom Turnunterrichte müssen unter Benützung eines von der Anstalt zu beziehenden Formulars in den ersten 8 Tagen des Schuljahres eingereicht werden.

Brilon, Ende März 1903.

**Der Direktor:**  
Professor Dr. Niggemeyer.

#### IV. Naturwissenschaften

a. Angekauft wurde: Seit der Anstalt mehrere kleinere Tiere u eine Sammlung Molekularmodelle, Widerstandsharfe (von Korbmacher, (von den Abiturienten), aus dem Lichtbilder und ein zweites Objektiv

#### V. Für den Zeichnung

Naturblättern, 6 Kasten für Schmet

#### VI. Für den Turnun

Gymnasial-Turnverein ein Sprungl

Allen Geschenkgebern sei

#### VI. Ante

Manchen Jöglingen des sonstige Unterstützungen zuteil gewo Allen Wohltätern auch

#### VII. Mitteilungen

Das neue Schuljahr be feierlichen Gottesdienste in der Gyr

Die Aufnahmeprüfunge anderen Gymnasien kommen, werde

Die Anmeldung neuer sgehen muß, nimmt der Direktor r seinem Dienstzimmer entgegen.

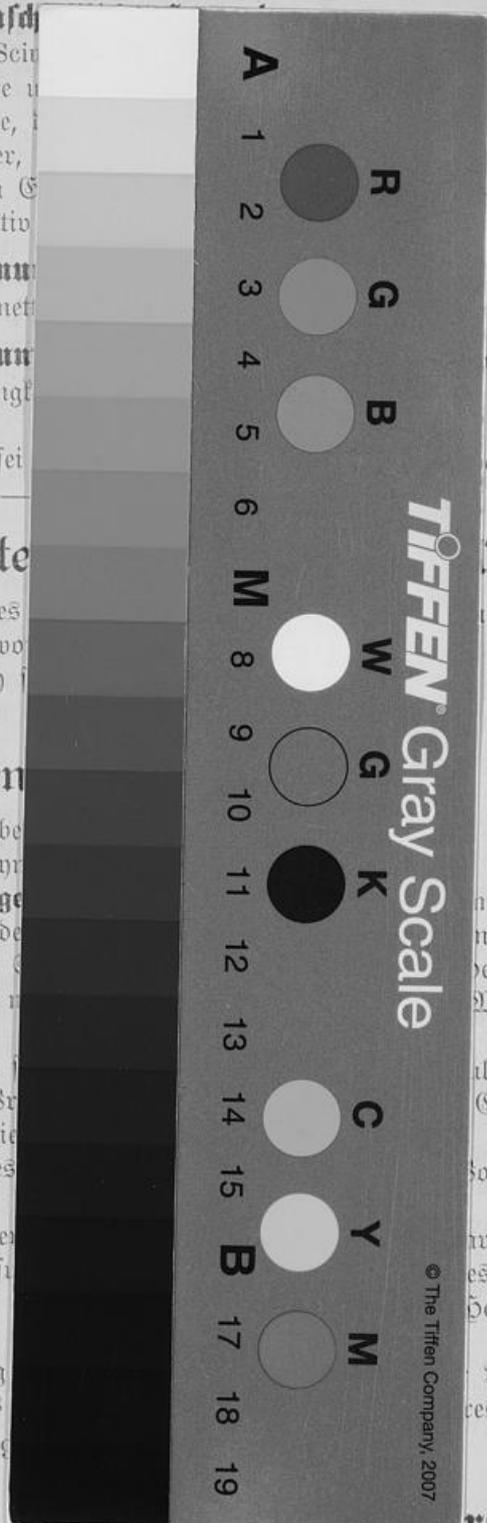
Behufs der Aufnahme über den dem Schüler erteilten Pr schein, bezw. das Zeugnis über die

Ohne Genehmigung des Wohnungswechsel vornehmen.

Das Schulgeld ist inner festgesetzten Tage zu zahlen. Gesu ersten 14 Tagen des Schuljahres zureichen.

Gesuche um Befreiung Anstalt zu beziehenden Formulars

Brilon, Ende März 19



chenkt wurden von Schülern en: Ein Experimentiertisch, Geschenk wurde: Eine und Acetylenbeleuchtung gs wurden dazu passende

afeln zum Aufkleben von ofosmatten, geschenkt vom auf ausgesprochen!

tern. dlicher Seite Freitische und

deren Eltern. morgens 8 Uhr mit einem

mit Abgangszeugnissen von n. Anfang 8 Uhr morgens. ber deren Stellvertreter ge= Montag, den 27. April, auf

legt besuchten Schule, bezw. Geburtschein; 3. der Impf= Wohnung mieten oder einen

artals an dem vom Direktor es Schulgeldes sind in den Händen des Direktors ein=

Benutzung eines von der es eingereicht werden.

rektor : Professor Dr. Niggemeyer.

Die  
kulturgegeschichtliche Bedeutung der Gedichte

des

sogenannten Heisfried Helbling

von

Oberlehrer Dr. Karl Kröner.

---

Beilage zum Jahresberichte des Gymnasiums zu Brilon.

---

1903. Progr.-Nr. 403



Brilon 1903.

Joh. Meyers Buchdruckerei.

96r  
43 (1903)

403b.



In die Reihe jener bayrisch-österreichischen Zeitbilder, die uns aus verschiedenen poetischen Gattungen in Strickers Klagen, in Wernhers Meyer Helmbrecht, in Lichtensteins Frauendienst, in Ottokars Reimchronik entgegentreten, gehört ein Cyklus satirischer Dichtungen, der, zwischen 1283 und 1299 verfaßt von einem alten niederösterreichischen Dichter, ein sehr lebhaftes Bild von den Zeiten des sinkenden Rittertumes entwirft.

Die Zahl der zusammengehörenden Gedichte beträgt fünfzehn. In diesen Gedichten wird uns, mit Ausnahme von dreien, in denen der Dichter sich religiösen Betrachtungen hingibt, ein vorzügliches Bild jener Zeit entrollt, weshalb dieselben eine große Bedeutung für die Kenntnis der damaligen Verhältnisse in Niederösterreich haben. Vom Standpunkte des einfachen Rittersmannes schildert uns der Dichter das Treiben der höheren wie der niederen Stände, der Fürsten und mächtigen Ministerialen wie der Ritter, Knappen und üppigen Bauern, der Geistlichen wie der Frauen.

Das dreizehnte Gedicht ist ein Brief des Spielmanns Seisfried Helbling an einen seiner Genossen. Nach diesem Gedichte hat man das ganze Werk des Dichters „Seisfried Helbling“ genannt.

Ueber den Dichter selbst, seine Person, seine Heimat, über die Echtheit und Reihenfolge seiner Gedichte ist schon viel geschrieben worden; hierauf einzugehen ist nicht unsere Aufgabe. An der Hand der vorhandenen Gedichte wollen wir in großen Zügen das Leben und Treiben in Niederösterreich in damaliger Zeit zu schildern versuchen, wollen die Zustände im Lande beleuchten, um damit zugleich die kulturgeschichtliche Bedeutung unserer Gedichte festzustellen.

Wie sah es in jener Zeit in Deutschland aus? Diese Frage möge hier zunächst kurze Beantwortung finden.

Am 29. Oktober 1856 starb der letzte Hohenstaufe Konradin auf dem Blutgerüste zu Neapel. So tragisch endete nach einer schnellen glänzenden Laufbahn das Heldengeschlecht der Staufen. Schon unter Konrad IV. begann in Deutschland die Auflösung aller Bande der Ordnung, „die kaiserlose, die schreckliche Zeit“. Des Kaisers Oberherrlichkeit über die Fürsten war zur völligen Machtlosigkeit herabgesunken und die Krone auf dem Haupte Wilhelms von Holland zu Hohn und Spott geworden, so daß nach seinem Tode kein deutscher Fürst die kraft- und wesenlose Kaiserwürde übernehmen wollte. Die geistlichen Fürsten boten sie daher auswärtigen Fürsten an: Erzbischof Konrad von Köln warf sein Auge auf den reichsten Prinzen jener Zeit, den englischen Grafen Richard von Cornwall. Gegen Bewilligung einer großen Summe Geldes für den Erzbischof, den Herzog von Bayern, den Grafen von Württemberg, die Städte Worms, Oppenheim, Frankfurt, Gelnhausen, ward er 1257 zum Oberhaupte gewählt. Der Erzbischof Arnold von Trier aber erhob 1258 Alfons X. von Castilien zum deutschen König. Richard kam dreimal auf kurze Zeit, Alfons nie nach Deutschland; keiner von beiden vermochte es zu Ansehen zu bringen.

Inzwischen hatte die Zügellosigkeit und Verwirrung nach dem Aufhören gesetzlicher Ordnung den höchsten Grad erreicht. Das Faustrecht nahm überall überhand. Fürsten, Grafen, Ritter und Herren befehdeten sich und rissen vom Reichslande und von Rechten an sich, soviel sie vermochten. Ein großer Teil der Ritterschaft ergab sich dem gemeinen Raubleben. Ueberall ward Handel und Wandel in der schamlosesten Weise gefährdet.

Nicht anders waren, wie wir nachher sehen werden, die Zustände in Oesterreich. Dort hatten bis 1246 die Babenberger regiert. Nach dem Aussterben derselben brachte der Böhmenkönig Ottokar Oesterreich nebst Steiermark, Kärnthen und Krain an sich. Da kam i. J. 1273 König Rudolf von Habsburg zur Regierung. Er, der durch seine Tapferkeit, Gerechtigkeitsliebe und Frömmigkeit berühmt war, suchte Ruhe und Ordnung in die wirren Verhältnisse zu bringen. Da der Böhmenkönig Ottokar ihm die Huldigung verweigerte, zog er vor Wien und zwang denselben zum Verzicht auf Oesterreich, Steiermark, Kärnthen und Krain. Böhmen und Mähren verblieb ihm

als Lehen. Als er dann nach wiederholter Auflehnung in der Schlacht auf dem Marchfelde i. J. 1278 gefallen war, wurden Rudolfs Söhne Albrecht und Rudolf mit Oesterreich, Steiermark und Krain belehnt.

In diese Zeit fallen ungefähr unsere Gedichte. Wir sehen an der Spitze von Oesterreich den Herzog Albrecht, den späteren König Albrecht I., stehen. Von den in dieser Zeit herrschenden Verhältnissen geben uns die Gedichte des sog. Seisfried Helbling ein vortreffliches Bild.

Durchaus mit Sympathie blickt der Dichter in die Zeit des Geschlechtes der Babenberger zurück, so VIII, 1055 ff:

„umb ditz land wart erslagen  
der biderbe herzog Friderich,  
den wir klagen klegelich,  
wan sich huop angst unde nôt,  
so schedelich was uns sin töt.“

In der Zeit der Babenberger herrschte noch die alte gesunde Landesfittte; ein jeder ging und kleidete sich, wie es ihm zukam; man lebte mäßig, zufrieden und glücklich; Herzog Leopold hatte sogar eine eigene Speise- und Kleiderordnung erlassen (VII, 874 ff). Auch die Gerechtigkeit stand in jener Zeit noch nicht verachtet da. Es gab noch ein Recht, und der Herzog Leopold selbst pflegte dieses auszuüben: II, 653 ff:

„bi einem Liupolt es geschach  
der disse landes herre was;  
sich fuogte, daz man vor im las  
des landes recht; ez was sin bete.  
man nannte im dri stete  
da er gerichte nicht solde sparn,  
Niunbure Tuln Mutarn.“

In diesen drei Städten sollte er drei öffentliche Gerichtstage für das ganze Land abhalten. Dieses tat er auch. Und auf diesen Gerichtstagen gings ordentlich und gerecht her, denn der Herzog war „warhaft und getriu“. Daher kamen seine Leute gerne zu diesen Gerichtstagen und holten sich dort guten Rat, denn:

„da wart nie falscher rât vernomen“.

Doch selten hatte er dort Streitigkeiten zu schlichten und Strafen zu erteilen;

„sin lant lac ûf den slihten,  
daz im niemen kam ze klage“.

Der Dichter legt dem Herzog selbst die Worte in den Mund: II, 680, ff:

„drizec fürsten heil  
hâstû mir, lieber got, gegeben.  
miniu lant stênt sô eben,  
daz niemen des andern vârt:  
got herre, daz hâstû bewart!“

Aus dem letzten Verse sowohl, wie aus den folgenden geht hervor, daß der Herzog ein frommer, gläubiger Mann war, der, sich seiner Aufgabe wohl bewußt, nichts unternahm ohne Ausblick zu Gott.

Der babenbergischen Landesfittte gegenüber weiß der Dichter jedoch auch einen Tadel: er hat gehört, daß Herzog Friedrich schon ausländische Tracht nachahmte. Es scheint also schon unter diesem Herzoge, dem letzten aus dem Hause Babenberg, die alte Einfachheit ins Wanken zu geraten: XIV, 13, ff:

„ich hân gehört von verre,  
daz unsers landes herre,  
der biderbe herzog Friderich,  
den Ungarn stalte sich gelich.“

Von der Herrschaft Ottokars erfahren wir in unsern Gedichten nicht viel. Der Dichter hebt wohl hervor, daß durch ihn die österreichischen Länder dem Reiche entfremdet wurden und be-

richtet mit deutlichem Wohlgefallen ihre Wiedergewinnung, sonst aber schweigt er überhaupt von Ottokar. Er läßt jedoch nicht unerwähnt, daß in jener Zeit die böhmischen Sitten und Gewohnheiten eingedrungen seien. (XIV, 20—31.)

Weit eingehender behandelt der Dichter die Regierungszeit des Herzogs Albrecht von Oesterreich. Seine Gedichte geben uns gerade in die damaligen Verhältnisse einen recht klaren Einblick; sie machen uns namentlich bekannt mit dem Leben und Treiben der damaligen Stände, wie wir in folgendem sehen werden.

Der Kaiser steht an der Spitze des Reiches; er geht allen Königen vor, weil der Papst ihn gekrönt hat: VIII, 353, ff:

„ein vürst treit küneges kröne niht  
ê wal und wihe an im geschilt.  
der keiser gêt den nünegen vor,  
wan in der bābest hebt enbor  
ze houpte al der kristenheit“

Daher sollen Papst und Kaiser auch in inniger Beziehung zu einander bleiben; sie sollen sich gegenseitig mit Rat und Tat helfen. Vor allem soll der römische König seinen Sinn nach Rom richten. Dies ist zur Zeit, in welcher der Dichter lebte, wohl nicht immer geschehen, denn im zweiten Gedichte (Vers 865, ff) lesen wir die Klagen des Knappen seinem Herrn gegenüber:

„zwiu sol ein roemisch künec erwelt  
der ze Swāben pfenninge zelt  
und bi den Rinvranken?  
willen noch gedanken  
hāt er ze Rōm vil selten.“

Der weltliche Herrscher hat zugleich die Aufgabe, die Christenheit und insbesondere den römischen Stuhl zu schirmen; wenn der Papst jemanden in den Kirchenbann tut, so soll der Herrscher diese Strafe dadurch verstärken, daß er, falls der Bann nach einem Jahre noch nicht aufgehoben wird, den aus der Kirche Verstoßenen auch noch in die Reichsacht erklärt; VIII, 950, ff:

„swen der bābst ze banne braecht,  
billich hiet er des richtes aeht,  
trüeg er den ban über jār.“

Dieser Bann muß, nach den Worten des Dichters zu urteilen, sehr häufig verhängt worden sein, und zwar über Angehörige aller Stände: VIII, 956, ff:

„alliu jār an dem anlāztage  
tuot der bābest in den ban  
vürsten graven dienstman  
phaffen riter bāren.“

Der Bannstrahl des Papstes traf dann stets die Wucherer, deren es in jener Zeit eine ganze Menge gab. Der römische König scheint in dieser Hinsicht nicht immer seiner Pflicht nachgekommen zu sein, denn die Worte des Dichters VIII, 962, ff:

„din ähte solde dā nāch gēn  
und liez in nicht des bestēn  
daz sie unrehte gewonnen  
so waere wol begunnen  
der liebe, als min herze gert,  
zwischen stōle unde swert.“

sind wohl nur ein frommer Wunsch. Die eingezogenen Güter jener Verbannten sollten geziemend zu einem Kreuzzuge verwendet und Jerusalem wieder aufgebaut werden.

Der König des Reiches steht direkt unter Gott, auf dieser Welt kann ihm nichts gleichkommen. Vor Gott aber hat jeder Mensch gleiches Recht, sei er arm oder reich; so soll er es auch vor dem Könige haben, ja, der König soll den Armen noch eher hören als den Reichen. (VIII, 722, ff.)

Mit warmer Teilnahme erzählt der Dichter die Geschichte der Wahl Rudolfs zum römischen Könige. Nach dem Kaiser Friedrich war das Reich lange ohne Haupt: VIII, 1092, ff:

„vor den fürsten man niht las  
des rîches brief und sîn gebot  
unz daz des verhangte got.“

Da berief der Papst durch die traurige Lage des Reiches veranlaßt, eine Kirchenversammlung zu „Lugidani“. Alle Fürsten, kirchliche wie weltliche mußten dorthin kommen; wer nicht erschien, wurde in den Bann getan. Vor der Versammlung sprach zunächst der Papst: Der römische Stuhl sei seit Friedrichs Tode ohne Schutz und Schirm gewesen, jetzt solle man einen König wählen,

„der dem rîche wol gezem“.

Nun wählen die Fürsten einen neuen „römischen vogt“; ihre Wahl fällt auf Rudolf von Habsburg, der von all den einzelnen Wahlfürsten vor dem Papste sehr gelobt und mit allen Tugenden eines christlichen Fürsten ausgestattet wird.

So hat der Papst für die Besetzung des Königsthrones Sorge getragen. Umgekehrt soll aber auch der König für ein neues Oberhaupt der Kirche sorgen. Von 1292 bis 1294 war der römische Stuhl unbesetzt. Die Kardinäle und Geistlichen kümmerten sich wenig um diesen Uebelstand, da wäre es Pflicht des römischen Königs gewesen, für einen neuen Papst zu sorgen; darum wird derselbe, wie oben bemerkt, so bitter getadelt, daß er seinen Sinn nicht nach Rom wende. So soll das Kaisertum und das Papsttum eng mit einander verbunden sein.

Der obige Tadel ist offenbar gegen den damaligen König Adolf gerichtet. Unter diesem Könige ließen die politischen Verhältnisse im Lande sowohl wie besonders in Oesterreich viel zu wünschen übrig. Im vierten Gedichte wird uns sogar von einer Verschwörung berichtet gegen den Herzog Albrecht. Die Verschwörer sind die österreichischen Ministerialen Kuenring, Liechtenstein, Puechaim und Summerau. Sie wollen die Verhältnisse durchaus umgestalten, die einzelnen Stände zu einander in ein bestimmtes Verhältnis bringen, namentlich den Ritterstand und den der Ministerialen höherer Art; der Staatsschatz soll vermehrt, die Kriegsdienstleistung geregelt werden. Im ganzen Lande soll es nur 4 Markgrafen geben, diesseits und jenseits der Donau je zwei, ja, die Grenzen der neuen Grafschaften werden uns ganz genau angegeben. (151—241). Eigentümlich ist die Bemerkung des Dichters, daß diese Verschwörer sich auf den König Adolf stützen wollen. Das wirft gerade nicht das beste Licht auf den König und die Zustände in seinem Lande. Andererseits geht aber aus der Verschwörung hervor, daß man mit dem Herzog Albrecht in Oesterreich auch durchaus unzufrieden war. Darüber giebt uns besonders das fünfte Gedicht Auskunft. Hier wird das Land selbst klagend eingeführt. Hier hören wir die Stimme des Volkes und alle die Gründe des Mißvergnügens und der Abneigung gegen Albrecht. Herzog und Herzogin werden die bittersten Vorwürfe gemacht. Das ganze Land wendet sich an den König Rudolf: V, 11, ff:

„ir habt mich armes lant betrogen.  
den ir mir habt geben ze herzogen,  
sô mir die Unger nement rê,  
sô vert er jagen hin ze lê.“

Von der Herzogin hören wir, daß ihr der Sinn nur nach Hab und Gut steht; was sie nur bekommen kann,

„daz schiubt sie allez in ir sac.“

Das Land wird von dem Herzog und der Herzogin, sowie von den Edlen förmlich ausgefaugt. Sie suchen alle nicht des Landes Wohlstand zu heben, sondern sich auf Kosten ihrer Untertanen zu bereichern. Der Graf von Rabenswald gibt sich mit Räubern ab, dessen Schwägerin ist eine Wucherin. Alle senden das, was sie dem Lande geraubt, nach auswärt. Der Herzog ist von falschen Ratgebern umgeben und hört deren Ratschläge an, die dem Lande höchst verderblich sind. Unzufriedenheit herrscht darüber im ganzen Lande, denn nicht ohne Grund läßt der Dichter am Schlusse das Land sagen: „meine Geduld ist erschöpft, wenn Ihr nicht Abhilfe schafft. Der Teufel soll Euch in den Kragen!“ —

Wie sich aus dem Gesagten ergibt, stand der Herzog an der Spitze Oesterreichs. Jedoch ist das Land nicht sein Eigen, denn er hat es vom Reiche nur als Lehen erhalten: VIII, 145 ff:

„daz lant ist sîn eigen niht  
wan man inz emphâhen siht  
ze lêhen von dem rîche.  
ich sage dir endelîche  
in disem lant ze rehte  
sint rîter, edel knehte  
eigen der rehten dinstman,  
die daz rîche hoerent an;  
die gebûren alle vri,  
swes ir guot ze rehte sî,  
si sitzent ûf burcrehte.  
dienstman, rîter, knehte  
jehent ir ze holden,  
daz sie dienen solden  
niht wan ir rehten zins“

Dieselbe Ordnung der Stände finden wir an der vorhin schon angeführten Stelle VIII, 958, wo Jene aufgezählt werden, die der Papst alljährlich am Ablasztage in den Bann tut:

„vürsten, grâven, dienstmann,  
phaffen, rîter, gebûren.“

Allerdings sind hier noch Grafen und Geistliche hinzugetreten. Diese Stände lebten unter Albrecht schon nicht mehr ganz gesondert für sich, sondern es traten mannigfache Vermischungen auf, deren Grund die schlechten Zustände des Landes bildeten. Es war gar nicht selten, daß der Adlige sich des Geldes wegen eine Gemahlin aus der nächst niedrigen ständischen Stufe wählte; der Ritter nahm eine reiche Bäuerin, der Dienstmann die Tochter eines Ritters; die Gräfin einen reichen Dienstmann, die Fürstin einen mächtigen Grafen, und das geschah alles um des lieben Geldes willen (vgl. VIII, 368, ff). So vermengen sich die Stände, ihre Sonderung wird verwischt durch Mißheiraten, die aus Gründen unedlen Vorteils geschlossen werden. Ueberhaupt spielte das Geld eine übertriebene Rolle. Ein Mann, wie gut und edel er sich auch benehmen mag, wird nicht geachtet, wenn er nicht einen Beutel voll Geld hat. Der Dichter spricht deshalb seinen scharfen Tadel aus über diese Ansicht, daß Reichtum Adel mit sich führen soll; VIII, 392 ff.

Eine Folge der Mißheiraten war, daß es viele Ritter bäurischer Abstammung gab; dadurch ging natürlich das Ansehen dieses Standes ganz bedeutend zurück: VIII, 180, ff:

„den rîter ich han gesehen,  
des vater ein gebûre was.“

Ein reicher Bauer, dem das Geld das nötige Ansehen verlieh und dessen Unbildung der Geldsack zudeckte, machte sich an seinen Herrn heran, verkehrte bei ihm und eroberte sich schließlich mit seinem Gelde die Liebe der Tochter seines Ritters und dessen Zustimmung zur Heirat. Hatte diese stattgefunden, so dauerte es auch nicht lange, bis ihm sein Schwiegervater Ritterschaft erwirkte. Ueber solche Ritter ist unser Dichter sehr erzürnt, vgl. VIII, 305, ff:

„ich wollte daz mich got gewert,  
sô man im schilt unde swert  
segnet, daz im an der stet  
der schilt wûrd ein moltbret,  
daz swert ze einer riutel,  
sîn sîdiner biutel,  
sô er den an hienge,  
daz er umb in gienge  
und waer ein guot saetuoeh.“

Wenn nun auch nicht jeder Bauer auf solche Weise Ritter wird, so suchen die Bauern es doch in gewisser Beziehung den Rittern gleich zu tun, sie maßen sich ritterliche Kleidung an. Der Dichter klagt an verschiedenen Stellen darüber, und daraus läßt sich schließen, daß diese Unsitte weit verbreitet und so ganz an der Tagesordnung war; II, 60, ff:

„gebären riter dienst man  
tragend alle glichez kleit.  
swarz ein riter gerne treit,  
nâch swelhem lande und swelhem sit,  
daz treit der gebäre mit.“

Aus den hierauf folgenden Versen erfahren wir, daß der Bauer früher ohne Sporen gegangen sei „und underm huot ein haerin tuoch“ getragen habe. Anstatt der Benediger Handschuhe, die nun seine Hände zierten, habe er früher nur Fausthandschuhe zum Schutze gegen die Kälte gekannt. In der guten alten Zeit, „do man dem lant sin reht mâz“ (70), war dem Bauer und seinem Weibe nur grauer Loden an den Werktagen, an den Sonntagen blauer gestattet; jetzt sieht man die Bäuerin in allen Farben, in Genter Grün, Braun, Rot usw. So wird das Geld vergeudet, der Bauer verschwendet sein Gut in törrichter Weise. So darf es nicht wundern, wenn allmählig das Hab und Gut der Bauern aufgezehrt wird und der Bauer verarmt. Aber selbst dann weiß er sich zu helfen: VIII, 865, ff:

„grôz wisôt er nicht verbirt,  
unz er des guotes âne wirt;  
sô ist er danne ein knappe.  
daz in ein ber sappe!  
sin armuot er damit hilt,  
tac und naht er mortlich stilt.“

Wenn nun schon der Bauer mit fliegendem Hute und klingenden Sporen einhergeht und den Herrn spielt, wie soll sich dann erst der Adel benehmen? Deshalb wünscht der Dichter, daß man die Bauernordnung des Herzogs Leopold wieder einführe: Die Bauern sollen, wie ehemals, wieder Knüttel tragen anstatt Schwerter oder Dolchmesser; Fleisch, Kraut, Brei sollen sie essen, nicht Wildpret; am Fasttage sollen sie zufrieden sein mit Hans, Linsen, Bohnen. Statt dessen aber essen sie jetzt Fisch und Del, das ist ein Herxengericht. (VIII, 875.) Die freien Bauern müssen ihren Herrn Zins zahlen. Der Dichter spricht im achten Gedicht davon, und er hält dies für ein heilsames Mittel ihren Uebermut und ihrer Hoffart zu steuern. VIII, 162, ff:

„ . . . daz sie dienen solden  
niht wan ir rehten zins.  
sie hieten alsô vil gewins,  
der si braecht ze hôchvart.“

So sehen wir, daß der Bauernstand sehr zurückgegangen ist; wenn die Bauern so zu leben fortfahren, werden sie unbedingt ihrem Untergange entgegengehen. Doch nicht anders verhält es sich mit den anderen Ständen, vornehmlich mit den Ministerialen oder Dienstmannen. Was ist denn unter einem Dienstmann zu verstehen? Diese Frage beantwortet uns der Dichter selbst: VIII, 26, ff:

„ein dienstmann haben sol ze reht  
ritaer und edel knechte  
die gerne unde rehte  
im dienen eigenliche.  
gehoert er zuo dem rîche  
und hat dienstmannes namen,  
des darf er sich ninder schamen.  
er sol danoch haben mër  
von dem rîche, des hat er êr.  
daz er vogt der goteshûse si  
und uf sinem ligen fri  
sol er von dem rîche hân,  
stoc galgen unde ban.  
er sol ouch pfarre lihen,  
und sich der miete verzihen  
die ein phaffe im geben wil.“

Der Dichter klagt darüber, daß der Ritterstand durch den Stand der Ministerialen hintangesetzt, geschädigt und unterdrückt sei. Diese Empfindung beherrscht das ganze vierte Gedicht, Als die Empörer sich verschwören, meint einer IV, 46 ff:

„ritaere und kneht sint gar ze fri,  
der leben suln wir setzen  
in einen rechten metzen.“

und sie stellen dann im Einzelnen dar, wie sie Stellung und Einkünfte der Ritter beschränkt und bestimmt denken; unter ihren Forderungen an den Herzog ist die fünfte: IV, 759, ff:

„ze dem fünften måle ist uns haz  
ritaere unde knehte hât man baz  
danne uns allen lieb si;  
dâ von sint sie gar ze vri.  
gebt uns gën in bezzer reht.  
er si riter, er si kneht,  
unser reht sol für gën.  
si suln niht mit rehte stën  
gën uns in den schranken.  
an den dienstmannen  
urteil und vräge sol geligen.“

So stehen Ministerialen nicht in guten Beziehungen; die ersteren verlangen sogar, daß die Ritterburgen gebrochen werden und niemand außer den eigentlichen Ministerialen Burgen haben solle. Die Ritter scheinen sich über ihren Stand hinaus Rechte angemacht zu haben. XV, 142, ff:

„riter unde knehte  
ein teil ze höchvertic sint.  
die minen ich doch überwint,  
daz sie sich müezen smücken.  
wir sullens nider drücken  
swâ wir immer kunnen;  
niht sulle wir in gunnen  
daz sie vordern an uns gâb.  
hab der man daz er hab.“

Diese Worte hat unser Dichter ebenfalls einem der Dienstmannen in den Mund gelegt. Er will damit die Unzufriedenheit dieser Leute kennzeichnen. Der Grund solcher Unzufriedenheit ist ihre Habsucht und Kargheit. Auch sie haben über ihren Stand und ihre Mittel hinaus gelebt und sind soweit gekommen, daß sie auf alle Weise das Verlorene wieder zu gewinnen streben. So heißt es VIII, 894, ff:

„mine herrn, die dienstman,  
sumlich, ich enweiz um waz,  
tragent nit unde haz  
ritern unde knehten.“

An einer andern Stelle wird uns ausdrücklich gesagt, daß die Ritter deshalb strenger gehalten werden sollen, damit die Dienstmannen sich von ihrem Gut bereichern können. (IV, 48, ff. und 65, ff.)

Ein anderes Beispiel findet sich XV, 151, ff: Wenn der Herr auch ein Roß im Werte von dreißig Pfund umsonst hat, so soll es der Ritter oder Knappe doch nur erhalten, wenn er  $\frac{5}{6}$  bezahlt, denn dann sind ihm immer noch 5 Pfunde geschenkt, und dafür muß er zu allem Dienst bereit sein.

So wollen die Ministerialen den großen Herrn spielen. Aber wenn einmal ein Herr mit standesgemäßem Gefolge zu Hofe kommt, so heißt man das Verschwendung. XV, 398, ff:

„was suln riter vil?  
ân der gerne swenden wil  
vische, wiltpraet, guoten win.“

Ein anderer drückt sich folgendermaßen aus: er wolle lieber beim Herzoge am Hofe leben und sich dort füttern lassen, statt daß er in seinem eigenen Hause die Ritter und Knappen sitzen habe, die auf seine Kosten äßen und tranken. Wenn die Ritter dermaßen verschwenderisch lebten, so ist es nicht zu verwundern, daß es im Lande Dienstmannen gibt, die lieber Bauern im Dienste haben, als Ritter und Ritters Kinder. VIII, 911, ff:

„ich weiz der dienstman wol dri,  
swâ ez in diesem lande si,  
den gebüren lieber sint  
dan riter unde riters kint.“

Solche Gefinnung hegen die Herren, und so suchen sie sich vor Anderen hervorzutun. Dabei verleugnen sie aber auf der anderen Seite ihren Adel durch krämerhaft bäurisches Gebahren, und das ist wiederum eine Folge ihrer Habgier. In manchen Stellen ist darauf angespielt. So sagt der Dichter uns III, 131, ff, daß die adligen Herren es nicht für unter ihrer Würde hielten, Wein zu verkaufen. Am Hofe unterhält man sich damit, wie eine Kuh besonders milchreich werden könne; oder die Herren erzählen, daß die Kornernthe gut ausgefallen sei; den Wein, den sie eingekauft haben, wollen sie nicht selber trinken, sondern mit Nutzen wieder verkaufen: XV, 100, ff:

„hoert, ir herren, ich hân sin  
unde wisheit dâ zuo:  
der ein guot nütze kuo  
hât, den wer ich ûf der stat  
daz er ein vuoder milch hât  
von ir in eime jâr.“

ebenda 114, ff:

„ich freu mich zehen korngruop;  
die hiez ich verstôzen wol,  
wan sie sint getreides vol.“

und 127, ff:

„umb vierzec phunt kouft ich win vîr:  
den besliuzet min kellertûr,  
daz ich in trink vil selten;  
er muoz mir wider gelten  
min phenninge und sô vil mër  
daz ich sin niht ze wandel ger.“

Aus dieser Stelle dürfte zur Genüge hervorgehen, wie tief der alte adlige Sinn gesunken war; nichts als Gewinnsucht befeelte die Herren, die in besseren Zeiten gewetteifert hatten in allem Schönen und Guten. Deshalb belohnen sie auch ihre Dienstleute nicht, wie es diesen eigentlich zukommt. Der Dichter sagt: II, 89, ff:

„daz gêt mir stôzund umb die Brust,  
ez ist geheizen Dienstumbsust  
und gehoert gewaltige herren an.“

Die Herren lohnen nicht, außer mit dem Gute derer, die sie geschädigt haben. Dazu kommt noch, daß sie namentlich über Arme ein höchst ungerechtes Gericht halten. Die Armen unterdrückt man; wollen sie sich beklagen, so werden sie nicht einmal gehört; es geht auch hier alles ums Geld. II, 134, ff:

„man rihtet nicht den armen,  
den richen riht man umb ir guot.“

Damit ist es noch nicht genug: I, 586, ff:

„manec herre ist sô genuot  
ûf sines nächgebüren guot  
leit er sich ân widerbot.“

So wird uns im ersten Gedicht das Leben und Treiben eines Feldhauptmannes vor Augen geführt. Der Feldhauptmann empfängt den demütig sich nähernden Bauer mit der Forderung,

ihm und seinem Gefolge den Wein zu verschaffen, der am nächsten Markte feilgeboten werde. Haus, Keller, Stall, Scheune seines Wirtes leert er vollständig. Die Hausfrau und deren Kinder sind in einem befestigten Versteck untergebracht worden. Die Gäste stecken das Haus in Brand und drohen dem Bauer, ihn wie einen Haring an der Glut zu rösten, desgleichen Feuer an das Versteck seines Weibes und seiner Kinder zu legen, wenn er nicht auf der Stelle dreißig Pfund bezahle. Er wirft sich dem Hauptmanne zu Füßen, um Erbarmen mit seiner Familie bittend; er selbst will gefangen sein, wenn jenen das Leben geschenkt wird. Der Herr gibt sich endlich mit zehn Pfund zufrieden; jetzt werden die Brände gelöscht. Am Morgen muß für die Gäste noch gesotten und gebraten werden, bis sie mit großem Lärm abziehen. (I, 699, ff).

Wir sahen früher, daß der Dichter den Ritterstand jener Zeit gewaltig in Schutz nimmt gegen die Ministerialen. Im fünfzehnten Gedicht schildert er das echte volle ritterliche Wesen; aber was er dort sagt, stimmt nicht mehr mit den Rittern seiner Zeit überein. Der Ritterstand befriedigt unsern Dichter nicht mehr; ein Ritter, wie er sein sollte, ist ihm nur mehr ein Gegenstand der Sehnsucht. Die alte Einfachheit und Gediegenheit ist auch hier geschwunden. Die Kleidung der Ritter ist abenteuerlich und unedel; XV, 65, ff:

„ein riter nimt gar vür guot  
zem winder einen vëhen huot  
und ein kürsen schaefin:  
daz sint nû diu kleider sin;  
zem sumer einen zendäl,  
under einem huote hin zetal  
ein roe ân suckenie.“

Ausführliche Schilderung solcher Kleider enthält besonders das erste Gedicht (223, ff; 245, ff; 269, ff;). Als besonders widerwärtig erwähnt der Dichter die langen Ärmel; I, 170, ff;

„ich wil des ersten heben an  
ze wald und in der Ragzgegent,  
dâ inne sumeliche pflegent  
sô wunderlicher spaldenier,  
an einem ermel haeten vier  
ze rehtem wâpenrocke genuoc.“

Im achten Gedichte warnt er davor, sich bei Hofe ins Gedränge zu begeben, denn die Liebhaber solcher Ärmel trugen darunter harte Armleder. Andere kleiden sich wieder anders, so II, 1220, ff:

„knappen riter dienstman  
in iseninen banden  
gënt in allen landen  
niht alsô staeteclich  
sam hie ze lande in Osterrich.“

Die Schulter bedeckte ein Koller; vielfach trugen die Knappen ein Kettenwamms und darunter einen Rock, der in ganz besonderer Weise zugeschnitten war. Ferner schmückten sie sich mit einem Gürtel; an den Händen trugen sie Kettenhandschuhe und auf dem Kopfe einen spizen Hut, der mit Eisen „vernäht“ war, so daß sie, wie es im Gedichte heißt, der hübohten henne glichen; 1239, ff:

„sô diu an der sunnen gât  
und siht eneben sich ir schat,  
die henne von ir hüben  
sich den schate strüben,  
von zorne schütt sie ir gevider,  
sô briüstert sich der schate hinwider.“

Zu dieser äußeren Erscheinung paßt auch das Innere. Der alte ritterliche Sinn ist längst entschwunden. Man tritt nicht mehr auf, wie es einem Ritter zukommt, sondern sucht sein Vergnügen in der Unmäßigkeit. Renomieren und trinken! ist das Lösungswort der ritterlichen Welt. Das Leben und Treiben eines solchen Renommisten schildert der Dichter vortrefflich im ersten Gedichte.

Der junge Renommist tritt wohlgerüstet, die eine Hand am Dolchmesser, die andere am Schwerte, in die Stube, erwidert den Gruß mit herausfordernder Drohung und verlangt Wein; vgl. I, 345, ff.

Ehe er den weiten Napf austrinkt, ermahnt er seine Seele, auf eine Rippe zu steigen, daß sie nicht im Wein ertrinke. Seine Begleiter Wolfsdarm und Geierstropf sind eben solche Säufer und begleiten ihren Trunk mit ähnlichen Redensarten.

Daher kümmern sich die Ritter auch nicht um die Angelegenheiten, die ihnen als Rittern eigentlich geziemen, sondern sie unterhalten sich über Käse, Eier, Spanferkel u. dergl. I, 399, ff:

„herre, ich tet ein munkel;  
dar näch gab mir ein klunkel  
iuwer vrumer meier,  
sechs und drizec eier,  
zwèn kaese und ein spanvarc,  
daz was veizt unde stare,  
ein schulter und zwô hammen;  
ichn aht niht meigrammen,  
pardisepfel, negelin.“

III, 124, ff:

„ir geschrei ich bescheiden wil:  
puch schevaliers! rôter munt!  
man git den weize umb fünf phunt.“

Immer nur richtet sich ihre Gesinnung auf Feldbau, Wirtschaft und mannigfachen Erwerb und Gewinn. VII, 1209, ff:

„mit bû, mit guot behalten,  
mit gewinnen manievalten  
hât er ritterlichen muot.“

Ja, im Heere des Herzogs sind sogar Leute, die den Herzog um Urlaub bitten, weil sie den Acker bestellen wollen. I, 825, ff:

„ . . . . lât mich heim varn,  
herre min; der acker lit ungarn,  
dâ bi ist ûf uns daz snit;  
ir schât mir, ob ich langer bit.“

Anderer, die sonst am meisten prahlen mit ihrem Mute, ihrer Kühnheit, stehen im Kampfe abseits und drücken sich aus Furcht, sie könnten ihr Leben dabei verlieren. (I, 838, ff.)

Wenn man hiermit das Leben der Ritter von früher vergleicht, so muß man doch zugeben, daß der Stand derselben sehr gesunken, kaum mehr der Schatten der früheren Zeit ist. Von den Tugenden der Ritter, Gottesliebe, Liebe zu reinen Frauen, kriegerischer Tüchtigkeit, hohem Sinn (manlich höchemuot), Streben nach Ehre, Treue, Wahrhaftigkeit, Freigebigkeit, Milde findet man kaum noch eine Spur. So steht es mit den weltlichen Herren, auch der Geistlichkeit läßt der Dichter manchen Tadel zukommen.

Die Geistlichen, so sagt der Dichter, treiben mit den geistlichen Aemtern Handel; II, 775, ff:

„ich wil iuz bescheiden reht,  
ez heizt gesimoniet.  
nû habent sich gefriet  
die phaffen, swaz sô sie begënt,  
daz si des niht ze rehte stënt  
vor des landes herren.  
des hab wir grôzen werren.  
unwehten gwin sie bringent,  
ze Rôme sie des dingent.  
ob in daz niemen weren sol?“

Als Hauptfehler tadelt der Dichter die Habsucht der Geistlichen. Die besten und einträglichsten Pfarren kaufen sie von den Dienstmannen. (VIII, 43, ff; 62, ff; VII, 787, ff). Im VII. Gedicht (1016, ff) beschuldigt Seisfried die Diener der Kirche der Hoffsart. Auch die Klöster waren nach Aussage

des Dichters von dem allgemeinen Rückgang beeinflusst. So wird uns berichtet, daß dort vielfach Heuchelei herrsche. (II, Ged.) Von besonderer Bedeutung ist das Verhältnis der Geistlichkeit zum Reiche und zum Landesfürsten. Wir brauchen hierauf nicht mehr einzugehen, da wir schon früher davon gesprochen haben. Papst und Kaiser sollen innig mit einander verbunden sein, erst recht soll also die Geistlichkeit mit dem Oberhaupte der Christenheit in Verbindung stehen. Deshalb tadelt es der Dichter sehr, daß nach dem Tode des alten Papstes die Kardinäle nicht schnell zur Neuwahl schreiten. (II, 830, ff). Der Dichter verlangt, daß man auch die Geistlichen dem Gerichte des Herzogs unterstelle, aber diese haben sich einmal davonfrei gemacht, in Allem, was sie tun, dem Landesrecht unterworfen zu sein; II, 777, ff. Vgl. ebenso II, 819, ff.

Der österreichische Ritter ist aber auch Dichter. Als solcher urteilt er öfter über die Spielleute. Die hierhingehörigen Stellen ergänzen das Bild, das wir bisher von ihm gewonnen haben.

Im dreizehnten Gedicht fingiert er einen Brief des alten Spielmannes Seifried Helbling an seinen Freund und Genossen Julian. Seifried hat die besten überlebt, die noch wahrhaft ritterliche Sitte übten. Jetzt muß er sich untummeln, so gut es eben geht. Kommt er in Märkte oder Städte, so trifft er im Wirtshause eine Heldenschaar im Spielen und Trinken begriffen. Ihre Freigebigkeit beweisen sie, indem sie ihm Wein auftragen lassen. Er dafür verrät ihnen einen Zug von Fuhrleuten: sie machen sich auf, diese zu berauben. Das ist des „Sängers“ Tagewerk. XIII, 132, ff:

„stolziu massenie,  
ich sag in guotiu maere,  
wol zehen vüeraere,  
varent des bin ich gewer,  
ûf der Kremser sträze her.  
ir wegen die sint ringe,  
sie vüerent phennige  
nâch weizen hinz dem Annis.“

Daraus können wir ein Zweifaches folgern: Die Spielleute damaliger Zeit sind gemeiner, niedriger Art, aber auch adlige Herren, die den edleren höfischen Gesang unterstützten, giebt es nicht mehr. Der arme hovegumpelman, dem vor Alter die Glieder sich lösen, der früher unter edleren Herren edlerem Gewerbe oblag, erregt unser Mitleid. Im obigen Gedichte werden uns die verstorbenen Helden sehr gerühmt, aber ebenso wird die verkommene räuberische Gesellschaft ausgemalt. Letzteres ist auch im zweiten Gedicht der Fall. Dort findet das Treiben der Spielleute ausdrückliche und unumschränkte Verurteilung. II, 1291, ff:

„ich sage sust die wârheit:  
bi got ûf minen ersten eit,  
so sint sie rehte wandelbaer,  
ich mein die lotersingaer,  
die gënt vor der herren tisch.  
einen laeren arweizwisch  
gaeb ich niht umb ir aller kunst.“

Einzelne werden mit charakteristischen Appellativen bezeichnet: Rübendunst, Mildengruß, Mildensfreund, Ehrenkrolle u. a. Sie drängen sich mit ihrem rohen Singen auf und betteln auf das Unverschämteste. II, 1390, ff:

„sie irrents ir gescheffe  
mit unnützer klefte.  
ir ist in dem lant ze vil.  
ze Wiennre, sô man ezzen wil,  
sie strichent umbe nâch der pfrüent.  
vor der herren tisch sie lüent  
sam die kelber nâch den kûen.“

Ebenso wird ihr Singen ein Brüllen genannt. (II, 1362, f.) Ferner wird an einer anderen Stelle gesagt, daß sie wie Rasende schreien, und ihr ganzes Gebahren geht darauf aus, Lohn zu erlangen; so II, 1301, ff:

„er sehallet uf sam er tobe:  
herre ich sing in ze lobe!  
ir sit milter danne Vruot  
und habt eines Lewen muot  
an manheit, der inch nicht bevilt“

In dieser Weise fahren sie fort mit nichts sagenden Lobeserhebungen, bis sie in etwa mit einem Geschenk befriedigt sind. Unverschämt und vorlaut sind sie in ihrem Wesen; sie machen sich nichts daraus, die gesellige Rede, die der Herr bei der Tafel mit seinen Rittern und Knappen haben will, zu unterbrechen; und hat der Eine gerade sein „Lied“ beendet, so beginnt alsbald der Zweite. Der Dichter verwünscht die Frechheit in einen alten Spielmann, denn ein solcher kennt weder Scham noch Zucht, er weiß bloß frech zu fordern. (VII, 850, ff.). Man könnte die Gereiztheit des Dichters gegen die Spielleute in dem standesgemäßen Gegensatz zwischen dem ritterlichen Dichter und ersteren begründen, aber sie beruht ebenso sehr auf dem Bewußtsein des Verfassers, daß die Poesie in jener Zeit sehr verfallen ist. II, 1327, ff:

„der niwen singer ist ze vil.  
von der wärheit ich daz sprechen wil.  
ir wort, ir doen sint ze krank  
wider der alten meister sanc,  
daz man dâ bi vergizzet.“

Der Zustand der zeitgenössischen Spielleute ist eine der Erscheinungen, in denen sich der allgemeine Verfall ritterlichen Wesens kundgibt. In früheren Zeiten würde man in den Burgen der Ritter derartige Bänkelsänger nicht geduldet haben; jetzt aber ergötzen sich die Raubritter bei ihren rohen Gelagen an den ebenso rohen Liedern dieser heruntergekommenen Fahrenden. Alle gute Sitte war eben entschwunden. Die Frauen werden ebenfalls nicht mehr so geehrt, wie das zur Zeit der alten Ritter war. Aber sie tragen auch selbst die Schuld daran. Man findet nicht mehr solche edlen Frauen, wie in früheren Zeiten. Wie die Männer, so sind auch die Frauen tief gesunken. Der Dichter führt uns verschiedene Typen vor Augen.

Wie die Männer sich kein Gewissen daraus machen, einen anderen zu betrügen, so betrügen auch die Frauen ihre Männer. Den Männern gegenüber erwecken sie den Anschein der sparsamen Hausfrau; sie werden von ihrem Gatten bedauert, daß sie gar zu wenig für sich selbst sorgen und sich ganz vergessen vor Sorge um ihn. Sie nehmen das unverdiente Lob ruhig hin, und, sobald der Mann den Rücken gekehrt, füttern sie sich weidlich. So heißt es im ersten Gedicht von Ruegers Frau:

„sie het ein gebräten huon  
daz niht bezzer möhte sin,  
dâ zuo sie nam uf ir schrin  
guoten win und weizbrot.“

Der Frauen Tischgebet ist, daß Gott ihnen den Mann erhalte, der ihnen die Mittel zu solch heimlicher Böllerei gebe. — Kommt nun der Mann müde vom Pfluge heim, so setzt die Frau ihm eine tiefe Schüssel mit dünner Suppe vor und dazu Gerstenbrot: „dicke sniten stiez er drin.“ Sie selbst aber ziert sich wieder und prangt mit ihrer Mäßigkeit. Doch damit ist es nicht genug. Die Kleidung der Frauen ist wehrbar, die alte, reine Sitte ist dahin. Sie stolzieren einher und tragen ihre Schönheiten zur Schau. (I, 1108, ff.) Durch ihre Gewänder, durch Lächeln und Blicke suchen sie die Männer an sich zu locken. Damals waren in der Frauenwelt auch schon Verschönerungsmittel bekannt, z. B. Schminke. I, 1147, ff:

„kecsilber gaffer weizmel  
mit alten smerve streich sic an,  
vilzel unde groman,  
ob ir wengeline ruet  
von geriebener noet . . .“

Trotzdem fand man noch Frauen genug jeden Tag in der Kirche; auch zu Hause wurde manches Gebet hergesagt. Aber alle diese Gebete kamen nicht von Herzen. Solche Frauen waren, was wir Betschweftern nennen; züchtig und ehrbar, benahmen sie sich in der Kirche, aber das war nur Heuchelei, denn im Herzen trugen sie, wie der Dichter sagt, den Teufel. Auf's Größte ver-

„er schallet, *if com ar tabe*.  
herre ich si  
ir sit milter  
und habt ei  
an manheit.

In dieser Weise fahren sie fort mit einem Geschenk befriedigt sind. Unverschämte nichts daraus, die gesellige Rede, die der Herr will, zu unterbrechen; und hat der Eine gerade Der Dichter verwünscht die Frechheit in einem noch Zucht, er weiß bloß frech zu fordern. Gegen die Spielleute in dem standesgemäßen begründen, aber sie beruht ebensosehr auf dem Zeit sehr verfallen ist. II, 1327, ff:

„der niwen  
von der wän  
ir wort, ir  
wider der a  
daz man dā

Der Zustand der zeitgenössischen allgemeine Verfall ritterlichen Wesens kundigt der Ritter derartige Bänkelsänger nicht geduldet ihren rohen Gelagen an den ebenso rohen Liebes Sitte war eben verschwunden. Die Frauen nicht der alten Ritter war. Aber sie tragen auch edlen Frauen, wie in früheren Zeiten. Wie Der Dichter führt uns verschiedene Typen vor

Wie die Männer sich kein Gewissen auch die Frauen ihre Männer. Den Männer Hausfrau; sie werden von ihrem Gatten bedacht sich ganz vergessen vor Sorge um ihn. Sie nicht Mann den Rücken gekehrt, füttern sie sich weit

„sie het ein  
daz niht be  
dā zuo sie  
guoten win

Der Frauen Tischgebet ist, daß sie solch heimlicher Böllerei gebe. — Kommt nun ihm eine tiefe Schüssel mit dünner Suppe vor Sie selbst aber ziert sich wieder und prangt nicht Die Kleidung der Frauen ist unehrbar, die tragen ihre Schönheiten zur Schau. (I, 1108) suchen sie die Männer an sich zu locken. Damit mittel bekannt, z. B. Schminke. I, 1147, ff:

„kecsilber g  
mit alten s  
vilzel unde  
ob ir wenge  
von geriebe

Trotzdem fand man noch Frauen manches Gebet hergesagt. Aber alle diese Gebete was wir Betschweftern nennen; züchtig und nur Heuchelei, denn im Herzen trugen sie, wie der Dichter sagt, den Teufel.



... sie in etwa mit  
; sie machen sich  
nd Knappen haben  
sbald der Zweite.  
unt weder Scham  
stheit des Dichters  
chter und ersteren  
Poesie in jener

in denen sich der  
t in den Burgen  
ie Raubritter bei  
enden. Alle gute  
wie das zur Zeit  
nicht mehr solche  
en tief gesunken.

rügen, so betrügen  
in der sparsamen  
selbst sorgen und  
t, und, sobald der  
on Ruegers Frau :

nen die Mittel zu  
so setzt die Frau  
en stiez er drin.“  
ft es nicht genug.  
zieren einher und  
lächeln und Blicke  
n Verschönerungs-

zu Hause wurde  
e Frauen waren,  
e, aber das war  
Aufs Größte ver-

fahren sie mit dem Manne und dem Gefinde, gewalttätig sind sie bis zum Aeußersten, und nichts als Schimpfreden kommt über ihre Lippen. J, 1197, ff:

„din vrowe in die stuben gêt,  
der heizer bi der türe stêt,  
dem sleht sie einez an daz mül.  
boeswiht unrein unde fül,  
wie stiubet sô der asche!  
sô dich diu suht benasche  
dax dir hût und hâr ab gê!  
woldestû niht begiezen ê,  
des geniuzestû tâlanc.  
sie warf den lip ûf die banc  
als er ir enpfallen waer.  
nû pfin dich! dû snûdaer!  
sprach sie dem bûknehte zuo.  
dû tuost mir spât unde fruo  
an minem hovegereite schaden.  
daz dich aezen die maden,  
wol ich dir des gunde.  
an der selben stunde  
kam der wirt, ptoripfuisch!  
die trowe beiz umb als ein gruisch,  
sie sprach: owê, herre wirt,  
wie nütze ir dem hûse birt!  
als ein verfuortez pfluocrat,  
sô eben iur geschefte stât.“

Audere wiederum gibt es, die alles über sich ergehen lassen, die mit allem, was ihr Mann oder das Gefinde tun, einverstanden sind, wenn es ihnen nur gut dabei geht. Sie kümmern sich nicht, wie es doch einer guten Hausfrau zukäme, um das Hauswesen, sondern denken nur an sich und ihre Bequemlichkeit. Auch finden wir Kofette, die, anstatt zu arbeiten, tagsüber im Fenster liegen, mit vorübergehenden Stutzern Blicke und Zeichen wechseln, und, von ihren Kammerjungfern unterstützt, so die Zeit vertrödeln.

In der Zeit, in welcher die Gedichte geschrieben sind, finden sich jedoch noch Reste höfischer Gefinnung. So werden als Ideale der Ritterlichkeit Figuren des höfischen Epos wie Gamuret, Parzival, Artus u. a. angeführt. Wolfram war bereits volkstümlich geworden. Das geht am besten daraus hervor, daß die Bänkelsänger selbst ihre jeweiligen Gönner mit diesen typischen Helden vergleichen; so singt meister Rüebeuntun II, 1302, f:

„herre ich sing iu ze lobe  
under helme under schilt  
begêt ir Gamurêtes were.“

Höfisch ist auch, daß die Verläumdung der Frauen heftig gescholten wird; II, 363, ff:

„der wibe nie wirs wart gedâht.“

Wenn wir ferner die Schilderung des wahren Oesterreichers und rechten Heergefellen betrachten, so finden wir auch darin einige Züge, welche auf die alte feine Sitte hinweisen. Die Kleidung ist edel und fällt nicht auf. (Vgl. I, 481, ff). In seinem Benehmen unterscheidet sich der wahre Oesterreicher sehr von den Altersgenossen des Dichters. Der echte Ritter ist gut gegen die Guten, aber er weiß auch die Bösen zu züchtigen. Dabei ist er doch von Herzen milde und glaubt an Gott; es ziert ihn Treue, Wahrhaftigkeit und Beständigkeit, und wenn jemand in Not ist, so kann er sich jederzeit bei ihm guten Rat holen. Vor allem sucht er seine Ehre, seinen fleckenlosen Namen rein zu erhalten. Bei ihm herrscht die Mäze; er versteht es, bescheiden über seine eigenen glücklichen Verhältnisse zu schweigen und läßt andere davon berichten; Zucht, Mäze und Ere sind unter den

Kronräten, die der Dichter im zweiten Gedicht sich zugesellt hat, und Liebe zu schönen Frauen, die zweite Tugend, die ein junger Ritter haben müsse. (VII, 1180, ff.).

Aber alle diese Spuren eigentlich höfischer Gesinnung sind sehr gering im Vergleich zu dem nur wenige Jahrzehnte jüngeren Frauenbuch Ulrichs von Liechtenstein. Die Schilderung eines rechten Weibes ist gleichbedeutend mit dem Lobe einer sittlich untadeligen Ehefrau. (Vgl. I, 1342, ff.). Auch die Anwendung eines „Traumes“ auf die ritterliche Jugenderziehung ist ganz und gar von moralischen Gesichtspunkten beherrscht.

Das speziell höfische Element ist dem Verfasser in der Tat nur mehr vom Hörensagen bekannt. Als Ritter in den Verhältnissen seiner Zeit kämpft er gegen die Uebergrieffe des höheren Adels wie gegen das Eindringen bäurischer Elemente in seinen Stand.

